

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Gemeinsame Agrarpolitik 2014 - 2020

Alp- und Bergbegriff in der Schweiz

Alpung und Verunkrautung

November 2012

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
November 2012
- 6 Gemeinsame Agrarpolitik 2014 - 2020
- 10 Schutz des Berg- und Alp-
begriffs in der Schweiz
Berg- und Alpverordnung
- 12 Hat die Zukunft noch Almen?
- 15 Bäuerliche Betriebe sichern
außerlandwirtschaftliche Ar-
beitsplätze
- 16 Mutterkuhhaltung auf
Kurzasenweide
- 18 Alpung und Verunkrautung
- 23 Die gute Eingewöhnung der
Nutztiere in den bäuerlichen
Alltag
- 26 **Serie**
Kühbub auf der Farmanger-Alm
Lebenserinnerungen von
Josef Wörgötter *Folge 5*
- 28 100 Jahre Großternbergalm in
der Gemeinde Ternberg

- 31 33. OÖ. Almwandertag Ruml-
moarreith
- 32 Alle Almflächen sollen gleich
bewertet werden
76. Kärntner Landesalmwandertag
auf die Hochrindl
- 39 Schenken Sie den „Der Alm-
und Bergbauer“

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 21 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Herbstlich gefärbte
Lärchwiese in Trins/Tirol.
(Foto: Johann Jenewein)



Titelbild: Bildstöckerl oberhalb der Karbach-
tennalm in der Gemeinde Ebensee mit Blick
Richtung Süden.

(Foto: DI Helmut Panholzer)



Gemeinsame Agrarpolitik 2014-2020

Seite 6



Schutz des Alp- und Bergbegriffs
in der Schweiz

Seite 10



Alpung und Verunkrautung

Seite 18



33. OÖ. Almwandertag Rumlmoarreith

Seite 31

alm-at
Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Rest, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 62. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Nachgedacht



Foto: Privat

Almen mit angemessenen Mitteln pflegen!

Immer mehr Almflächen verbuschen oder verwalden. Ein Problem, das in der Zwischenzeit nicht nur die Almwirtschaft als solches erkennt. Neben der immer knapper werdenden Futtergrundlage für die Almtiere, gehen dadurch Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen, die auf offene oder strukturierte Flächen angewiesen sind, verloren.

Aktuell ist ein großes Interesse der Almbewirtschafter an der Rückgewinnung verwachsener Weideflächen zu erkennen. Ich staune und freue mich, mit welcher Euphorie so manche Akteure an die Sache herangehen.

Bezüglich der möglichen Technik gibt es heute zum Schwenden von Zwergsträuchern die verschiedensten Methoden von der manuellen Arbeit

bis hin zum Bagger mit Mulchaufsatz. Verschiedene Vertreter des amtlichen Naturschutzes stehen jedoch auf dem Standpunkt, dass diese Arbeiten manuell bzw. maximal mit der Motorsense durchzuführen sind, obwohl in vielen Fällen ein bodenschonender Einsatz von wesentlich effektiveren Geräten möglich wäre.

In Südtirol, so haben wir bei der Internationalen Almwirtschaftstagung erfahren, wurden bereits die entsprechenden Lehren daraus gezogen (Bericht Seite 12 - 13). Dort werden Almerhaltungsarbeiten durch die Forstämter in den Bezirken als Unterstützung für die Almbauern durchgeführt. Vor rd. 10 Jahren wurde damit in manueller Form begonnen. Diese selbstaufgelegte, personal und kostenintensive Vorgabe, hat

sich in der Zwischenzeit stark verändert. Das effektive Mittel ist heute der bodenschonende Bagger mit Mulchaufsatz.

Ja, wenn man selbst für die Arbeiten verantwortlich ist und durchführen muss, dann greift man zu den effektivsten Mitteln. Wir wollen, dass die Almen gepflegt und offen gehalten werden. Dafür ist es aber notwendig, dass die angemessenen Mittel eingesetzt werden dürfen.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Wir verlosen 3 Mal den „Reimmichls Volkskalender“ (Vorstellung Seite 40).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. November 2012 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des „Reimmichls Volkskalender“, zu Verfügung gestellt Tyrolia Verlag. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Erna Schabus, Feld am See; ÖR Ferdinand Stockreiter, Spital am Pyhrn; Wilhelm Brenner, Bad Kleinkirchheim. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



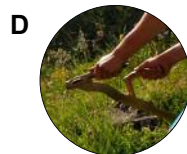
Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. November 2012

Liebe Almleut', geschätzte Leserinnen und Leser des Alm- und Bergbauer!

Unter dem Motto „Da Summa is außi“ darf ich Ihnen heute meine Gedanken zur derzeitigen Situation der Almwirtschaft mitteilen.

Nachdem uns Mutter Natur sehr wüchsige Wetterbedingungen gebracht hat, haben wir auf Oberösterreichs Almen bis in die letzten Wochen der Weidesaison eine sehr gute Futtergrundlage vorgefunden. Damit einher gingen sehr häufig schwere Unwetter nieder. In meiner Heimat gab es einen Hagel, der in Größe und Ausmaß seit Generationen niemandem in Erinnerung ist. Leider mussten durch Blitzschlag auch Tierverluste hingenommen werden.

Weil aber das Positive überwiegt, durften die Bauern in ihren Pfarren bei den Erntedankfesten die Freude und den Dank zum Ausdruck bringen.

Dass mit der Almwirtschaft Tradition, Kultur und Brauchtum gelebt wird, zeigt sich bei den Almabtrieben. Egal in welcher Form diese stattfinden, es muss gut organisiert sein. Es ist immer wieder schön, wenn das Almpersonal, die Bauersleut', die Nachbarn und viele Freunde bei diesem Fest mitwirken. Wenn unser Vieh gesund und wohlgenährt, dazu noch schön „aufgekrant“ im Tal ankommt, ist das nicht nur zur Freude der Bauern, sondern vielerorts kommen Gäste aus nah und fern um die Heimkehr der Tiere mitzuerleben.

Im heurigen Jahr laufen die Verhandlungen für die nächste Förderperiode. Es ist kein Geheimnis, dass bereits derzeit

Bgm. Johann Feßl
Obmann OÖ Almverein



Foto: Privat

das Einkommen der Bergbauern zum größten Teil von den Ausgleichszahlungen abhängt. Durch das Auslaufen der Milchquotenregelung ist über die Produktion am Milchsektor keine Verbesserung der Preise zu erwarten.

Obwohl die Gleichstellung von Acker und Grünland ein positives Signal ist, muss zur Förderentwicklung im Almbereich einmal folgendes festgehalten werden:

Obwohl immer mehr Menschen die von uns Bauern gepflegte Almlandschaft besuchen und nutzen, hat man den Eindruck, dass alle befassen Stellen nicht mehr wissen und definieren können, was eine Alm tatsächlich ist. Wenn jedes Element, wie Viehtrittwege, Landschaftselemente, wertvolle Zwergsträucher, usw. in unserem Fördersystem verpönt sind und die verbleibenden anrechenbaren Futterflächen (in OÖ etwa ein Sechstel) nur zu 25% als Grünland gelten, dann wird es wohl notwendig sein diesen Nachteil durch andere Ausgleichszahlungen zu kompensieren. Ansonsten ist zu befürchten, dass für viele Bergbauern und Almbetriebe der „Summa außi is“.

Gerade in Anbetracht zur Lohnerhöhung der EU Beamten von über 5% im heurigen Jahr, bin ich überzeugt, dass auch für die Alm- und Bergbauern eine Anpassung in dieser Richtung notwendig ist.

Obmann Bgm. Johann Feßl

Briefe an die Redaktion

„Der Artikel bezüglich Bär von Seite 2 trifft den Nagel auf den Kopf“, schreibt Frau Ingrid Zainer, aus Aigen/Ennstal zur Rubrik *Nachgedacht*, Folge 8-9/12, „Der Bär ist los“.

Lieber Herr Jenewein,

ich bewundere Sie, dass Sie uns Lesern unermüdlich die Schätze der Almen vor Augen führen und ihr kostbares Entwicklungspotential und nicht resignieren wegen der zerstörenden Übermacht in weiten Kreisen von Politikern, Finanzhaien und Krämerseelen. Besonders aufbauend finde ich die verschiedenen Wege zur Stärkung der persönlichen Beziehung zwischen Almbauer und Kunden als Antwort auf die zunehmenden Regulierungen der EU.

Herzlichen Dank von Ihrem dankbarem Leser des „Alm- und Bergbauern“, schreibt Dr. med. Rolf Ullner aus Dorfen/BRD.

ÖAG - Sonderbeilage „Almen mit unterschiedlichen Weidetieren nutzen und pflegen“

In dieser Fachbroschüre wird das unterschiedliche Weideverhalten von Rindern, Pferden, Schafen, Ziegen und Wildtieren beschrieben. Ausgehend vom Wissen um die artspezifischen Besonderheiten können die einzelnen Tierarten bei gezieltem Einsatz in der Almbewirtschaftung zu einer nachhaltigen Weideverbesserung beitragen. Dies wird auch durch die Beschreibung erfolgreicher Praxisbeispiele untermauert.

Autoren der Broschüre

Dr. Susanne Aigner; Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber, DI Siegfried Ellmauer, DI Norbert Kerschbaumer, Dr. Michael Machatschek, Josef Mallaun,



Foto: Jenewein I

Die Nutzung der Almflächen mit verschiedenen Nutztierarten, wie z.B. Ziegen, unterstützt die Bewirtschaftung und Offenhaltung der Weideflächen.

Ing. Josef Obweger, Dr. Ferdinand Ringdorfer und Ing. Josef Zandl.

Bestellung

Die Sonderbeilage kann über die ÖAG in Raumberg/Gumpenstein (Frau Theresia Rieder, Tel. 03682/22451-317) bezogen werden.

Ing. Josef Obweger



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Deine Jobchance beim Maschinenring!

- ▶ Gute Bezahlung
- ▶ Abwechslungsreiche Tätigkeiten
- ▶ Flexible Zeiteinteilung
- ▶ Sozialversicherungsrechtl. Schutz
- ▶ Arbeiten in deiner Umgebung



059 060 700

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare November 2012

KÄRNTEN

Alles was Recht ist

Das Seminar bietet dazu einen aktuellen Überblick über gesetzliche Bestimmungen in der Almbewirtschaftung.

Termine und Orte:

29.11.2012, 19:00 - 21:00 Uhr, Klagenfurt, Bäuerliches Bildungshaus Schloss Krastowitz.

30.11.2012, 19:00 - 21:00 Uhr, Lendorf, LFS Litzlhof.

Referentin: Mag. Andrea Gahleitner, Kosten: 20 Euro (gefördert)

Anmeldung und Information: LK-Außenstelle Spittal/Drau, Tel.: 04762/26 60, office@sp.lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Fachtagung Almwirtschaft

Die wichtigsten und aktuellsten Belange der Almwirtschaft werden bei dieser Fachtagung beleuchtet.

Termin und Ort: 30.11.2012, 9:00 - 17:00 Uhr, St.Veit/Gölsen, Gasthaus Löffler-Wagner.

Kosten: 20 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.



OBERÖSTERREICH

Alm und Recht - Juristische Tipps für EigentümerInnen und BewirtschafterInnen von Almen

Die Veranstaltung gibt Information über Rechtsbereiche, die für AlmbewirtschafterInnen von besonderer Bedeutung sind.

Termin und Ort: 9.11.2012, 9:00 - 12:00 Uhr, Ternberg, Großernbergalm.

Kosten: 10 Euro (gefördert).

Anmeldung: LFI Oberösterreich, Tel.: 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at.

Information: DI Maria Wiener, Tel.: 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at.

Einführungsalmen - Neuordnung, Ablöse und Erfahrungsaustausch

Termin und Ort: 19.11.2012, 9:00 - 17:00 Uhr, Bad Goisern, Gasthaus Marktstube.

ReferentInnen: Fritz Amering, Mag. Carola Apfler, DI Andreas Schlager, Dr. Christian Krautschneider, DI Michael Rieder, Franz Gamsjäger, Ernst Pramesberger.

Kosten: 30 Euro (gefördert)

Anmeldung und Info: siehe oben.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.



„Echt Tirol - Echt Oimerisch“

Fotoausstellung mit Vernissage und Buchvorstellung

Die deutsche Fotografin und Künstlerin Maren Krings widmet sich auf humorvolle Weise dem Tiroler Almleben - vom Melkschemel aus betrachtet.

Zwei Almsommer hat die Fotografin eine Melkalm in Tirol bewirtschaftet und alleine mit Vieh und Arbeit den Sommer verbracht.

Ihre gesammelten Erfahrungen haben genug Material an Bild und Text geliefert, um eine Hommage zu verfassen. Die Hommage gilt den Menschen, welche es Jahr für Jahr „gen Oim“ treibt, aus Liebe zum Vieh und der unbewussten Leidenschaft nach dem „schrecklich schönen“ Berg.

In ihrem Multivisionsvortrag erzählt sie über die kleinen und großen Momente von Mensch und Vieh inmitten der Erhabenheit der Alpen. Die lästigen Schmutzarbeiten haben genauso ihren Platz wie die emotionalen Momente der Heimfahrt im Herbst. Dazwischen befinden sich viele Nuancen von Stille bis hin zu Almkitsch, welche genauso Bestandteil des Almlebens sind wie das Glas frischer Almmilch für einen durstigen Wanderer oder Radfahrer.

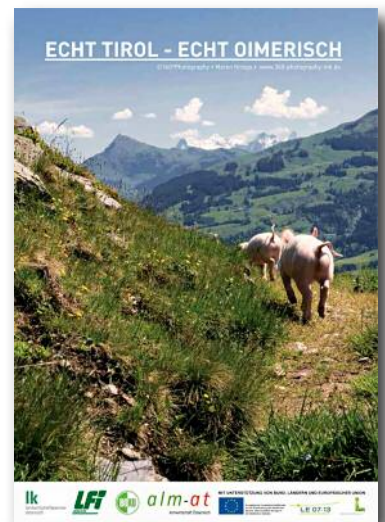
Im Anschluss daran wird die Ausstellung in der Bibliothek der Universität für Bodenkultur in Wien mit musikalischer Umrahmung und regionalen Köstlichkeiten bei freiem Eintritt eröffnet.

Buchvorstellung & Multivisionsvortrag „Echt Tirol - Echt Oimerisch“:

14.11.2012, 17:30 Uhr - Universität für Bodenkultur Wien, Hörsaal EH 01.

Vernissage: 14.11.2012, 19:00 Uhr - Universität für Bodenkultur Wien, Universitätsbibliothek.

Ausstellung: 14.11.2012 - 31.01.2013 - Universität für Bodenkultur Wien, Universitätsbibliothek, Wilhelm Exner Haus, Peter Jordan Straße 82, 1190 Wien.



Gemeinsame Agrarp



Fotos: Jenewein

olitik 2014 - 2020



EU-Kommissar Dacian Ciolos hat mit der Präsentation seiner Pläne für die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Oktober 2011 die intensive Phase der Diskussionen auf europäischer Ebene eröffnet. Ciolos will die Lebensmittelversorgung Europas mittel- und langfristig sichern und strebt eine Verringerung der Unterschiede zwischen alten und neuen Mitgliedsländern an.

DI Susanne Rest

Im direkten Zusammenhang mit der Reform der GAP steht die Finanzierung des gesamten EU-Haushaltes, die noch nicht fixiert wurde und wo es Bestrebungen gibt im Dezember 2012 unter zyprischer Ratspräsidentschaft den mehrjährigen Finanzrahmen zu beschließen. Bisher ist bekannt, dass der Agrarbereich der einzige Sektor ist, der laut den Vorschlägen der EU-Kommission (EK) vom Juli 2011 weniger finanzielle Mittel als in der jetzt laufenden Periode erhalten soll. Inflationsbereinigt bedeutet dies, dass bis 2020 um knapp 11% weniger Mittel für die GAP zur Verfügung stehen werden. Der Anteil der GAP am Gesamt-EU-Budget sinkt auf 33%. Angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise wird mittlerweile darüber nachgedacht, das EU-Gesamtbudget weiter zu kürzen. Österreich vertritt darüberhinaus die Nettozahlerposition, in welcher Nettozahler, also Mitgliedsstaaten die mehr in die EU einzahlen als sie an Mitteln lukrieren, fordern, das gesamte EU-Budget um 100 Mrd. Euro zu kürzen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es fraglich, ob sich die Agrarpolitik vor weiteren Einsparungen schützen kann.

Umfangreiche Reformpläne

Die umfangreichen Reformpläne der EK betreffen alle Teile der Agrarpolitik. Grundsätzlich soll die Zwei-Säulenstruktur der GAP beibehalten werden, jedoch kommt es in einigen Bereichen zur Vermischung der bisher klar getrennten Säulen. Die Direktzahlungen an die Landwirte in der ersten Säule der GAP sollen gänzlich neu strukturiert und zukünftig in eine Basis- und eine Greening-Prämie unterteilt werden. Die EK möchte die erste Säule der GAP durch mehr Umweltleistungen grüner machen. Ab der neuen Peri- >



Eine der sechs Prioritäten soll in Zukunft die Entwicklung ländlicher Gebiete sein.

Das grundsätzliche Konzept der Ländlichen Entwicklung (LE), die durch die Mitgliedstaaten kofinanziert wird, soll annähernd gleich bleiben. Anstelle der derzeit drei Achsen werden in der neuen Programmperiode sechs Prioritäten gesetzt: Wissenstransfer und Innovation, Wettbewerbsfähigkeit, Lebensmittelketten und Risikomanagement, Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung von Ökosystemen, Ressourceneffizienz und Beschäftigungspotenzial und Entwicklung der ländlichen Gebiete. Mit den aktuellen Vorschlägen ist allerdings die für Österreich essentielle Absicherung der Berggebiete und der benachteiligten Gebiete, insbesondere

ode müssen die Betriebe einzelbetrieblich Auflagen wie Fruchtfolge, Ökologisierungsf lächen am Ackerland bzw. Grünlanderhaltung für das Auslösen der Basis- und Greeningprämie ver-

pflichtend einhalten. Wesentlichste Veränderungen betreffen auch die Einheitliche Betriebsprämie. Österreich muss vom historischen Modell auf ein Regionalmodell umstellen.

Interview mit Frau Elisabeth Köstinger, Abgeordnete zum Europäischen Parlament und Agrarsprecherin der ÖVP im EU-Parlament



Foto: Jenewein

Frau Köstinger, Sie sind seit 2009 Abgeordnete zum Europäischen Parlament. Worin sehen Sie Ihre Hauptaufgaben in dieser Funktion?

Köstinger: Als Mitglied im Ausschuss für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung liegt mein Hauptaugenmerk klar im Agrarbereich. Derzeit arbeiten wir intensiv an der Reform der gemeinsamen

Europäischen Agrarpolitik (GAP), die einen großen Anteil am Gesamthaushalt der EU hat. Nicht alles, was die EU-Kommission für die Agrar-Programme nach 2013 vorgeschlagen hat, entspricht den Vorstellungen des EU-Parlaments. Seit dem Vertrag von Lissabon 2009 entscheidet das Europäische Parlament auch über die Agrarpolitik. Die Verhandlungen mit der Kommission und dem Rat werden daher intensiv werden. Die Fraktion der Europäischen Volkspartei hat mir das Vertrauen geschenkt, die Programme der Ländlichen Entwicklung federführend zu verhandeln.

Wie wird die Berglandwirtschaft und Almwirtschaft in der GAP-Reform berücksichtigt? Wie stellt sich das EU-Parlament zu diesen Themen?

Köstinger: Die Bergbauernprogramme in der Ländlichen Entwicklung sind unumstritten und sollen weiter ausgebaut werden. Die AZ muss beibehalten werden, wobei die Obergrenzen für die Zahlungen pro Hektar von den Mitgliedstaaten

ten geregelt werden müssen, damit sie den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden können. Mir geht es vor allem um eine produzierende, nicht museale Berglandwirtschaft. Mit Qualitätsprogrammen und einem Label für Bergprodukte sollen der Mehrwert dieser Produkte mitverkauft, regionale Kreisläufe gestärkt und die Kooperation mit dem Tourismus ausgebaut werden.

Wie schätzen Sie die Umsetzungschancen für diese Maßnahmen ein?

Köstinger: Die noch offene Frage ist das Budget. Der EU-Haushalt darf nicht gekürzt werden. Hier ist es wichtig, dass auch Österreich der Beibehaltung des Budgets zustimmt. Österreich ist zwar ein sogenannter „Nettozahler“, erhält jedoch große Rückflüsse aus Brüssel, die unter anderem in die Entwicklung des ländlichen Raums gehen.

Zur Schaffung des Labels für Bergprodukte erarbeitet die Plattform Berglandwirtschaft in der Alpenkonvention einen Vorschlag zu Abgrenzung des Berg- und Almgebietes sowie die Bestimmungen zur Produktbezeichnung. Dabei soll nach Intervention verschiedener Interessensgruppen auf der Alm gewonnene Milch, die jedoch nicht auf der Alm verarbeitet wird, als Almkäse bezeichnet werden können. Wie stehen Sie zu diesem Thema?

Köstinger: Milchviehhaltung im Berggebiet und auf den Almen ist notwendig. Eine enge Auslegung der Bezeichnung „Almkäse“ - Almmilch, die auf der Alm verarbeitet wird - ist zu unterstützen, damit kleine Strukturen bestmöglich unterstützt werden.

Frau Köstinger, vielen Dank für das Gespräch. Das Gespräch mit Elisabeth Köstinger führte Johann Jenewein.

das Sonstige benachteiligte Gebiet, in Diskussion. Völlig offen ist noch die Verteilung der finanziellen Mittel auf die Mitgliedsstaaten in der 2. Säule. Die Kommission schlägt drei Optionen vor, wobei im schlechtesten Fall bis zu 50% weniger Mittel für Österreich zur Verfügung stehen würden.

Innerhalb Österreichs gibt es seitens der agrarischen Vertretung eine klare Übereinkunft betreffend der wesentlichen Punkte im Zusammenhang mit der GAP 2014-2020. Prinzipiell soll der Mitteleinsatz von EU, Bund und Ländern für den Agrarbereich im bisherigen Ausmaß gewahrt bleiben. Eine klare funktionelle Trennung zwischen 1. und 2. Säule sowie ein Kofinanzierungssatz von 50% sollen wie bisher beibehalten werden.

Flächenbezogenes Regionalmodell

Die Direktzahlungen in der 1. Säule (Betriebsprämie) basieren derzeit auf historischen Bezügen und müssen zwingend auf ein flächenbezogenes Regionalmodell umgestellt werden. Ziel dieser Umstellung ist eine ausgewogene Modellwahl um möglichst große Brüche auf Ebene der Bundesländer zu vermeiden. Es wird an einem Modell gearbeitet, in dem Österreich eine Region bildet, allerdings mit differenzierten Flächenzahlungen nach Nutzungsintensität. Acker und Grünland sollen gleichgestellt, Almen und extensive Grünlandflächen wie einmähdige Wiesen, Hutweiden und Bergmäher abgestuft werden (Vorschlag: 25%). Darüberhinaus wird ein möglichst langer, progressiver Übergangszeitraum ab 2014 bis 2019 angestrebt (2014: 10%, 2015: 10%, 2016: 15%, 2017: 15%, 2018: 25%, 2019: 25%). Das Volumen für die Zahlungen, die zukünftig durch Almen ausgelöst werden, soll sich an den bisherigen Zahlungsansprüchen orientieren, wobei es eine Präferenz für Zahlungen pro Tier auf der Alm mit Differenzierungsmöglichkeiten gibt (höherer Beitrag für Milchkühe). Zusätzlich wird es eine Kleinlandwirterregelung mit dem Ziel geben, diesen Betrieben möglichst wenig Bürokratie aufzubürden. Allerdings sind für die Periode ab 2014 keine produktionsbezogenen Koppelungen vorgesehen (z.B.: gekoppelte Mutterkuhprämien, ...). Für die Umsetzung der geplanten Direktzahlung in der 1.



In Österreich einigte man sich auf ein Regionalmodell mit einheitlichen Flächenzahlungen, jedoch sollen Almen und extensive Grünlandflächen, trotz der höchsten ökologischen Leistungen, auf 25% abgestuft werden.

Säule braucht es in Österreich allerdings eine parlamentarische Behandlung um diese im Marktordnungsgesetz zu verankern.

Für die Förderungen durch die Ländliche Entwicklung in der 2. Säule der GAP gibt es die Grundsatzposition, die Finanzmittel im bisherigen Umfang für die Land- und Forstwirtschaft bei einem Kofinanzierungssatz von 50% weiter sicherzustellen. Sollte die Mittelausstattung in der bisherigen Form nicht gesichert werden können, werden Kürzungen in allen Bereichen proportional durchgeführt. Zukünftig soll die LE verstärkt als Ausgleichsmechanismus zur Abfederung von Mittelverschiebung in der 1. Säule dienen und einen Schwerpunkt auf die Wettbewerbsfähigkeit in Form von Investitionsförderung legen.

Die Politik der Ländlichen Entwicklung im Rahmen der GAP steht auf europäischer Ebene in einem wechselseitigen Verhältnis zur EU-Regionalpolitik. Eine Woche vor Agrarkommissar Ciolos hat der österreichische EU-Kommissar Hahn, seine Vorstellungen zur zukünftigen Unterstützung der EU-Regionalprogramme vorgestellt. Neu dabei ist, dass es einen gemeinsamen übergeordneten Rahmen für alle EU-Fonds, einschließlich der LE, geben soll. Diese Fonds müssen zukünftig im sogenannten „STRAT.AT 2020“ Pro-

zess sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene abgestimmt und auf eine gemeinsame Zielerreichung fokussiert werden. Der Leader-Ansatz wird in diesem Zusammenhang immer bedeutender werden.

Österreich als Vorreiter

In Österreich wird der Weg der nachhaltigen und ökologisch orientierten Landwirtschaft, wie er jetzt von Ciolos vorgeschlagen wird, schon seit dem Beitritt zur EU mit dem Agrarumweltprogramm (ÖPUL) massiv forciert. Österreichs Vorleistungen in der ländlichen Entwicklung müssen anerkannt werden. Mit einem breiten Spektrum an Maßnahmen in den Bereichen Naturschutz, Bodenschutz und Klimaschutz, sowie mit regionalwirtschaftlichen Maßnahmen und Maßnahmen für die benachteiligten Gebiete hat Österreich eine Vorreiterrolle eingenommen, die paradoxerweise nach derzeitigen Vorschlägen zukünftig Kürzungen bringen würde. Daher muss es auch weiterhin Flexibilität für die einzelnen Länder geben. ///

DI Susanne Rest ist Geschäftsführerin der Almwirtschaft Österreich und Mitarbeiterin bei der LK Österreich.



Foto: Jenewein I.

Schutz des Berg- und Alpbegriffs in der Schweiz

Berg- und Alpverordnung

In der Oktober-Ausgabe unserer Zeitschrift wurde mehrmals auf den Schutz des Berg- und Alpbegriffs in der Schweiz, die sog. Berg- und Alpverordnung, als ideale Mustervorlage für die Umsetzung des Qualitätsprogramms mit einem Label für Bergprodukte in der EU, Bezug genommen. Im folgenden Beitrag wird die Berg- und Alpverordnung, die vom Schweizerischen Bundesrat beschlossen wurde, auszugsweise vorgestellt.

DI Johann Jenewein

Seit 1. Jänner 2012 ist in der Schweiz die Verordnung über die Verwendung der Bezeichnungen „Berg“ und „Alp“ für landwirtschaftliche Erzeugnisse und daraus hergestellte Lebensmittel in Kraft. Die Verordnung baut auf das Protokoll Berglandwirtschaft der Alpenkonvention auf, in dem sich die Vertragsparteien darum bemühen, günstige Vermarktungsbedingungen für die Pro-

dukte der Berglandwirtschaft zu schaffen. Die Förderung erfolgt unter anderem durch Ursprungsmarken mit kontrollierter Herkunftsbezeichnung und Qualitätsgarantie, die dem Schutz von Produzenten und Konsumenten gleichermaßen dienen. Im Interesse der Glaubwürdigkeit und zur Förderung von Qualität und Absatz kann der Bundesrat Vorschriften über die Kennzeich-

nung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und deren Verarbeitungsprodukten erlassen, die aus dem Berggebiet stammen und sich aufgrund ihrer Herkunft auszeichnen. Die Kennzeichnung dieser Produkte nach diesen Vorschriften ist freiwillig. Die Verordnung gilt für die Verwendung der Bezeichnungen „Berg“ und „Alp“ für in der Schweiz produzierte landwirtschaftliche Erzeugnisse und daraus hergestellte Lebensmittel.

Herkunft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Die Bezeichnung „Berg“ darf nur verwendet werden, wenn das landwirtschaftliche Erzeugnis aus dem anerkannten Sömmerungsgebiet (Alpgebiet, Anm. d. Red.) oder aus dem Berggebiet stammt. Die Bezeichnung „Alp“ ist für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Sömmerungsgebiet reserviert.

Bestimmungen für die Fütterung

Für die Verwendung der Bezeichnung „Berg“ müssen für tierische Erzeugnisse mindestens 70% der Futterration für Wiederkäuer, bezogen auf die Trockensubstanz, aus dem Sömmerungsgebiet oder aus dem Berggebiet stammen. Für die Bezeichnung „Alp“ müssen die Anforderungen an die Fütterung nach der „Sömmerungsbeitragsverordnung“ erfüllt sein. In der Sömmerungsbeitragsverordnung ist unter dem Artikel „Zufuhr von Futter“ festgelegt, dass zur Überbrückung witterungsbedingter Ausnahmesituationen maximal 50 kg Dürrfutter oder 140 kg Silage pro NST (Normalstoß = 1 GVE pro 100 Weidetage) und Sömmerungsperiode zugeführt werden dürfen. Für gemolkene Kühe, Milchziegen und Milchschafe ist zusätzlich die Zufuhr von 100 kg Dürrfutter und 100 kg Kraftfutter pro NST und Sömmerungsperiode, dies entspricht jeweils maximal 1 kg pro Tag, zulässig. Schweinen darf Kraftfutter nur als Ergänzung der alpeigenen Milchnebenprodukte verfüttert werden. Jede Futterzufuhr (Zeitpunkt, Art, Menge, Herkunft) ist in einem Journal festzuhalten.

Ort der Herstellung

Die Bezeichnung „Berg“ darf für Lebensmittel nur verwendet werden, wenn die Herstellung im Sömmerungsgebiet oder in einer ganz oder teilweise im Berggebiet oder im Sömmerungsgebiet gelegenen Gemeinde erfolgt. Für die Bezeichnung „Alp“ muss neben der Gewinnung auch die Verarbeitung der Alpmilch im Sömmerungsgebiet, d.h. auf der Alp, erfolgen.

Die Bezeichnung „Berg“ beziehungsweise „Alp“ darf auch verwendet werden, wenn bei Milch die Verarbeitung der Rohmilch zu genussfertiger Milch, bei Rahm die Verarbeitung des



Das nach der „Berg- und Alpverordnung“ abgegrenzte Berggebiet (o.) und Alpgebiet (u.).

Rohrahms zu genussfertigem Rahm, bei Käse die Reifung und bei Tieren die Schlachtung und Zerlegung außerhalb des als Berg- bzw. Alpgebietes definierten Gebietes erfolgt. Die Herstellung von Alpkäse muss somit, mit Ausnahme der Reifung, auf der Alp erfolgen.

Verwendung der Bezeichnung „Alpen“

Die Bezeichnung „Alpen“ darf auch dann verwendet werden, wenn die Anforderungen der Verordnung nicht erfüllt sind, sofern sich die Bezeichnung offensichtlich auf die Alpen als geografisches Gebiet bezieht. Die Bezeichnung „Alpen“ darf für Milch und Milchprodukte und für Fleisch und Fleischprodukte jedoch nur verwendet werden, wenn die Anforderungen für die Verwendung der Bezeichnungen „Berg“ oder „Alp“ erfüllt sind.

Die Herstellung von Alpkäse muss, mit Ausnahme der Reifung, auf der Alp erfolgen.

Berg- und Alpverordnung

Hat die Zukunft noch Almen?

Bei der Internationalen Almwirtschaftstagung in Bruneck in Südtirol referierte Dr. Emilio Dallagiacoma vom Amt für Bergwirtschaft in Bozen über die Zukunft der Almen in Südtirol. Dabei skizzierte er insbesondere die Revitalisierung der Almen, die vom Amt fachlich und finanziell unterstützt wird.

Referat von Dr. Emilio Dallagiacoma



Einleitend zeigte Dr. Emilio Dallagiacoma eine Serie von Almbildern anhand derer er feststellte, dass „die Zukunft nicht nur Almen hat, sondern unbedingt braucht“. In Südtirol befinden sich vorwiegend Hochalmen, die mit Galtvieh bestoßen werden. Im Jahr 2012 wurden 1.739 Almen bewirtschaftet. Es gibt 60 Milchviehalmen mit mehr als 15 laktierenden Kühen und Käseproduktion. 80% der Almen sind mit Lkw-Weg, Traktorweg oder Seilbahn erschlossen; 20% sind nur über einen Fußweg erreichbar. Die Erschließung der Almen hatte anschließend immer die positive Folge, dass sofort in die Instandhaltung der Almgebäude investiert wurde.

Der Referent bedauerte, dass sich das Bild des Hirten gegenüber früher stark gewandelt hat. War dieser früher ausschließlich für die Führung der Tiere verantwortlich, was sich sehr positiv auf die gleichmäßige Nutzung der Weideflächen auswirkte, so hat sich heute der Schwerpunkt häufig auf anderweitige Arbeiten, wie die Betreuung von Wanderern, verlegt. Dieses durchaus als positiv anzusehende Nebeneinkommen bringt jedoch oft eine Vernachlässigung der Tierüberwachung und damit eine ungleichmäßige Nutzung der Flächen mit sich.

Gegenüber früher werden heute kaum mehr regelmäßige Meliorierungsarbeiten, wie Entstrauchungen oder Entsteinen, durchgeführt, bedauerte Dallagiacoma. Seit dem Jahr 2001 hat sich dadurch die geförderte Almfläche in Südtirol um 20% reduziert.

Aus diesem Grund konzentriert sich das Amt für Bergwirtschaft seit 10 Jahren auf die Meliorierung von Almflächen. Diese werden entweder über geförderte Projekte oder direkt mit Unterstützung der Forstämter in den einzelnen Bezirken durchgeführt.

Die geförderten Maßnahmen sind Entstrauchungen. Man geht immer vom bestehenden Pflanzenbestand und von bestehenden oder ehemaligen Weideflächen aus. Danach wird eine gezielte Einsaat und Düngung durchgeführt.

Dr. Emilio Dallagiacoma ist als Forstrat im Amt für Bergwirtschaft tätig und zuständig für die Förderung, Beratung und Meliorationen auf Südtiroler Almen.



Nach anfänglichen Versuchen, Zwergsträucher und Krummholz manuell zu entfernen (o.), ging man in der Zwischenzeit auf den bodenschonenden Einsatz des Baggers mit Mulchaufsatz über (o.).

Nach anfänglichen manuellen Versuchen kam man über die Traktorseilwinde und das Scheibenmäherwerk zum Einsatz des Mini-Baggers mit Gummiraupen. In der Zwischenzeit wird ein Bagger mit Mulchaufsatz eingesetzt.

Eine weitere Maßnahme ist das Zurücksetzen der Waldgrenze, da immer mehr Weideflächen verwalden. Im ersten Schritt werden die Sträucher und im zweiten die Bäume entfernt. Weitere vom Forstamt geförderte Maßnahmen sind Mulchen, Entsteinen, Trennung von Wald und Weide, gezielte Einsaat und Unkrautbekämpfung.

Die allgemeine Zielsetzung ist die Verbesserung der Almflächen und deren Nutzung, die Aufrechthaltung der bewirtschafteten Almen und Bergmäher und die Erleichterung der Bergbauerntätigkeit. Durch diese Zusammenarbeit ist Emilio Dallagiacoma überzeugt, dass Südtirol auch in Zukunft noch Almen haben wird.

DI Johann Jenewein



VERSTEIGERUNGEN NOVEMBER 2012

RINDERZUCHT TIROL

Imst	Dienstag	06.11.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	07.11.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere
Imst	Dienstag	20.11.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber
Rotholz	Mittwoch	21.11.2012	Kühe, Kalbinnen, Kälber, Stiere

GRAUVIEH TIROL

Imst	Dienstag	06.11.2012	weibl. Tiere
------	----------	------------	--------------

TIROLER SCHAF- u. ZIEGENZUCHTVERBAND

Imst	Samstag	17.11.2012	Bergschafversteigerung
------	---------	------------	------------------------

BRAUNVIEH TIROL

Imst	Dienstag	06.11.2012	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	07.11.2012	weibl. Tiere, Stiere
Imst	Dienstag	20.11.2012	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	Mittwoch	21.11.2012	weibl. Tiere, Stiere



Tiroler Grauvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1841
www.tiroler-grauvieh.at

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Rinderzucht Tirol
www.rinderzucht-tirol.at
Tel.: +43 (0)5 9292-1832



**BRAUNVIEH
TIROL**
Tiroler Braunvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1822
www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
Tiroler Schaf-, Ziegen-
u. Norikerzuchtverband**
Tel.: +43 (0)5 9292-1861
www.bergschafetirol.com
www.norikertirol.at

Bäuerliche Betriebe sichern außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Dem im Lebensministerium fertig gestellten Grünen Bericht 2012 ist zu entnehmen, dass die bäuerlichen Betriebe im abgelaufenen Jahr 7,96 Milliarden Euro Gesamtausgaben tätigten. Diese Investitionen sind um mehr als das Dreifache höher als die Fördermittel mit rund 2,27 Milliarden Euro. Etwa 54% der Gesamtausgaben entfielen auf Zukäufe von der Industrie und dem Gewerbe und trugen zur Arbeitsplatzsicherung in diesen Sektoren bei. Allein für bauliche Investitionen wurden 860 Millionen Euro aufgewendet, für den Ankauf und die Erhaltung von Maschinen gaben die Betriebe 2011 etwa 1,19 Milliarden Euro aus.

Der Landwirtschaft flossen in dem abgelaufenen Jahr im Rahmen der Marktordnungen 757 Millionen Euro (33% des Agrarbudgets) für 114.400 Betriebe zu. Fast 100 Lebensmittelbetriebe profitierten auch davon. Von den Marktordnungsausgaben entfielen 82% auf die Betriebsprämie. Für die ländliche Entwicklung wurden 2011 fast 1.147 Millio-

nen Euro (54% des Agrarbudgets), davon 561 Millionen Euro EU-Mittel, für 125.500 Betriebe ausgegeben. Die wichtigsten Fördermaßnahmen waren die Aufwendungen für das Umweltprogramm und die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten, für die 833 Millionen Euro aufgewendet wurden. Allein auf die flächenstarken Bundesländer Niederösterreich und Oberösterreich entfielen fast 51% der gesamten Förderausgaben, während die von benachteiligten Gebieten dominierten Bundesländer Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg zusammen nur etwa 28% der Fördermittel erhielten.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

Mutterkuhhaltung auf Kurzrasenweide



Ochsen- und Kalbinnenmast mit Angus auf Kurzrasenweide - regelmäßige Wiegungen bestätigen die guten Zuwachsleistungen.

Fotos: Gastecker

Die Kurzrasenweide stellt für die Mutterkuhhaltung ein gutes Weidesystem dar. Durch das eiweiß- und energiereiche Futter ist ein entsprechend guter Zuwachs der Kälber auch ohne Beifütterung von Kraftfutter möglich. Davon konnten sich einige Berater der Landwirtschaftskammer Niederösterreich bei einer Exkursion nach Bayern überzeugen.

DI Magdalena Tamtögl

Die Kurzrasenweide stellt eine intensive Standweide dar. Dabei soll der tägliche Aufwuchs auf der Weide gefressen werden - „Das Gras wächst der Kuh ins Maul“. Die Gräser werden dann gefressen, wenn sie den höchsten Energieertrag liefern, nämlich im 2½ - 3-Blatt Stadium. Es geht kaum Energie verloren, da die Pflanze geerntet wird, wenn die unteren Teile des Grases noch nicht abgestorben sind. Auf einer Kurzrasenweide sollte der Bestand daher bis zum Blattgrund grün sein - abgestorbenes Material ist kaum zu finden. Eine Raufutterergänzung ist trotzdem nicht nötig.

Auf einer Kurzrasenweide können die gleichen, oder sogar höhere Energieerträge, erreicht werden wie bei der Schnittnutzung, da geringere Ernteverluste auftreten. Neben Kosten für Kraftfutter werden durch die Weidehaltung auch entsprechend Arbeitsstunden und Kraftstoffkosten eingespart - die

Ressourcen-Effizienz kann deutlich gesteigert werden. In der Mutterkuhhaltung sollte man den Kilogramm-Zuwachs je Hektar als Orientierungsgröße heranziehen. Die Effizienz der Kurzrasenweide wird dadurch besonders deutlich. Ein Zuwachs von 500 kg je ha und Jahr mit Mutterkühen ist ganz ohne Kraftfutter und Zufütterung zu erreichen. Werden nur Kalbinnen oder Ochsen auf der Weide gehalten, schafft man einen Zuwachs von 1.000 kg je ha und Jahr.

So früh wie möglich austreiben

Frühes Austreiben und hoher Weidedruck bei einem durchgehend kurzen Pflanzenbestand setzt verschiedene Unkrautpflanzen unter Druck. So werden etwa das Hirtentäschel, der Hahnenfuß oder der Ampfer mitgefressen wenn entsprechend früh und mit ausreichend Vieh ausgetrieben wird. Zusätz-

lich wird durch die Beweidung und den frühen Tritt der Rinder die Bildung einer dichten Grasnarbe unterstützt. Der Ampfer findet weniger Platz um sich auszubreiten und der Bestand wird stabiler, wodurch weniger Trittschäden auftreten. Kurzrasenweide kann demnach auch bei der Unkrautregulierung helfen.

Kurze Aufwuchshöhe

Besonders wichtig bei der Kurzrasenweide ist, dass die Weidefläche an den Tierbesatz und an die Wuchskraft des Bestandes angepasst ist. Das Gras sollte nie davon wachsen. Bei Mutterkühen ist eine Aufwuchshöhe von 5 - 6 cm anzustreben. Die Aufwuchshöhe stellt die durchschnittliche Höhe des Grasbestandes auf der Weide dar, vor allem die Geilstellen werden auch miteinbezogen. Eine gleiche Aufwuchshöhe über den Vegetationszeitraum ist

Wo es früher enorme Probleme mit Ampfer gab findet man diesen nach 7 Jahren Beweidung nur noch selten (o). Entscheidend ist darauf zu achten, dass der Pflanzenaufwuchs nicht zu hoch wird. Regelmäßige Höhenmessungen können dabei helfen (u.).

ideal, diese zeigt, dass Futterzuwachs und Futterverzehr überein stimmen.

Reguliert wird die Aufwuchshöhe über den GVE-Besatz: droht diese zu hoch zu werden, müssen entweder mehr Tiere auf die Fläche gebracht oder ein Teil der Fläche abgezäunt werden. Jene abgezäunten Bereiche werden für die Winterfuttergewinnung genutzt. Zu spät sollte jedoch nicht mehr gemäht werden, um einen entsprechenden Herbstaufwuchs zur Beweidung zu haben. Wird die Fläche zu klein müssen Tiere von dieser weggenommen oder mehr Fläche angeboten werden.

Optimierung der Produktion

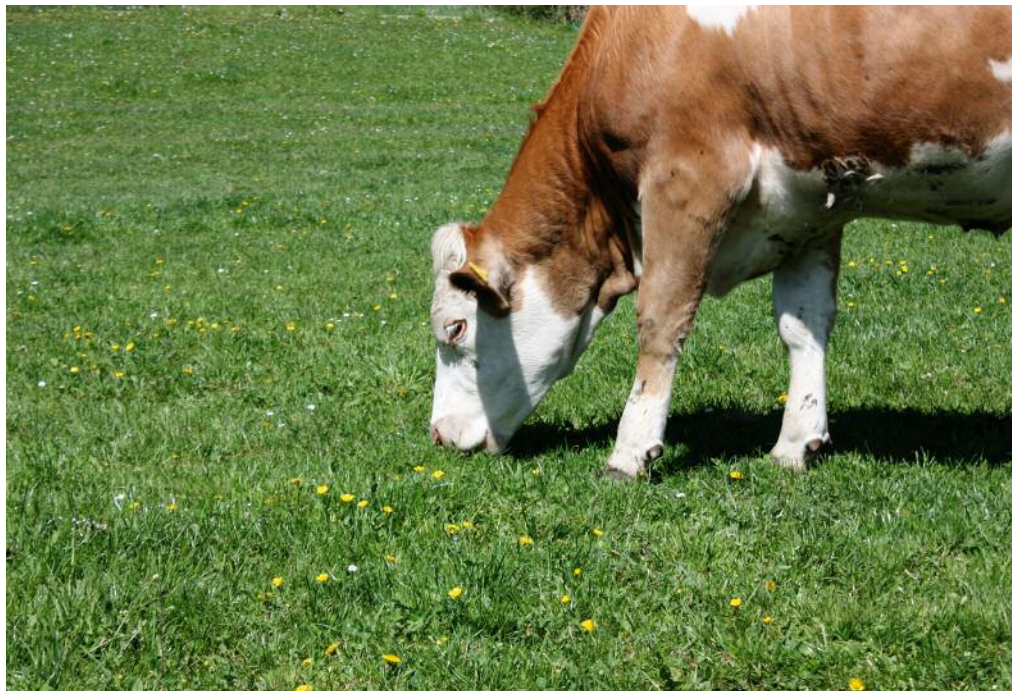
Eine saisonale Abkalbung im Winter vereinfacht das Management und bringt viele Vorteile mit sich: der energiereiche Weideaufwuchs kann genutzt werden, wenn die Kälber am meisten Milch saufen, Trockenstellen kann im Herbst mit einem nährstoffarmen Grundfutter erfolgen und der Absatzknick kann durch Fütterung besonders guten Grundfutters nach der Weideperiode vermieden werden.

Während der Weideperiode sollte keine Zufütterung von Raufutter oder Kraftfutter erfolgen, dadurch wird vor allem energie- und eiweißreiches Weidefutter verdrängt, die Leistung jedoch nicht gesteigert.

Welche Probleme lauern?

Die Regulierung der Aufwuchshöhe stellt bei der Kurzrasenweide oft eine Herausforderung dar, vor allem im Frühjahr. Nach einem langsamen Wachstum beim Austreiben explodiert das Gras oft regelrecht durch Regen und steigende Temperaturen. Dann muss möglichst rasch der Rinderbesatz angepasst werden um ein Auswachsen des Bestandes zu verhindern.

Bei Weidehaltung kann vor allem der Parasitendruck ein Problem darstel-



len, weshalb für jeden Betrieb ein entsprechendes Konzept erarbeitet werden muss. Vor allem bei feuchtem Sommer und mildem Winter ist der Parasitendruck hoch. Probleme entstehen durch Magen-Darm-Würmer und Lungenwürmer, auf feuchten Flächen kann zusätzlich der Leberegel vorkommen. Zu berücksichtigen ist dabei aber immer auch die Gefahr der Resistenzbildung.

Umsetzung auf der Alm?

Auf der Alm können Punkte, die bei der Kurzrasenweide von Bedeutung sind, umgesetzt werden. So ist es auch auf extensiven Weideflächen wichtig, den Auftriebszeitpunkt möglichst früh anzusetzen und einen entsprechenden Weidedruck zu erzeugen. Durch einen

angepassten Tierbesatz und frühe Nutzung der Bestände kann das Aufkommen von unerwünschten Pflanzen sowie eine Verbuschung reduziert werden. Um dies auf der Alm in die Praxis umsetzen zu können ist eine Koppelseinteilung der Flächen notwendig.

Kurzrasenweide kann demnach bei entsprechendem Management und regelmäßiger Beobachtung der Weideflächen und der Tiere die Effizienz und Ressourcennutzung am Mutterkuhbetrieb verbessern. ≡

Frau DI Magdalena Tamtögl ist Mitarbeiterin bei der LK Niederösterreich.



Nach mehreren Jahren Frühlingsweide schließt sich die Grasnarbe besser, die Kühe haben Bewegung und genießen die Frühjahrs Sonne.

Fotos: Honisch, Jenewein

Alpung und Verunkrautung

Dr. Michael Honisch

Siegfried Steinberger vom Institut für Tierernährung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, machte in seinem lebendigen Vortrag beim Alpherntekurs im Allgäu auf die Zusammenhänge zwischen Beweidung und Verunkrautung aufmerksam, ein Thema, das auch ökonomisch von Bedeutung ist, denn EU-Prämien gibt es nach CrossCompliance nur für Flächen

in „gutem landwirtschaftlich und ökologischem Zustand“.

Fortschreitender Klimawandel

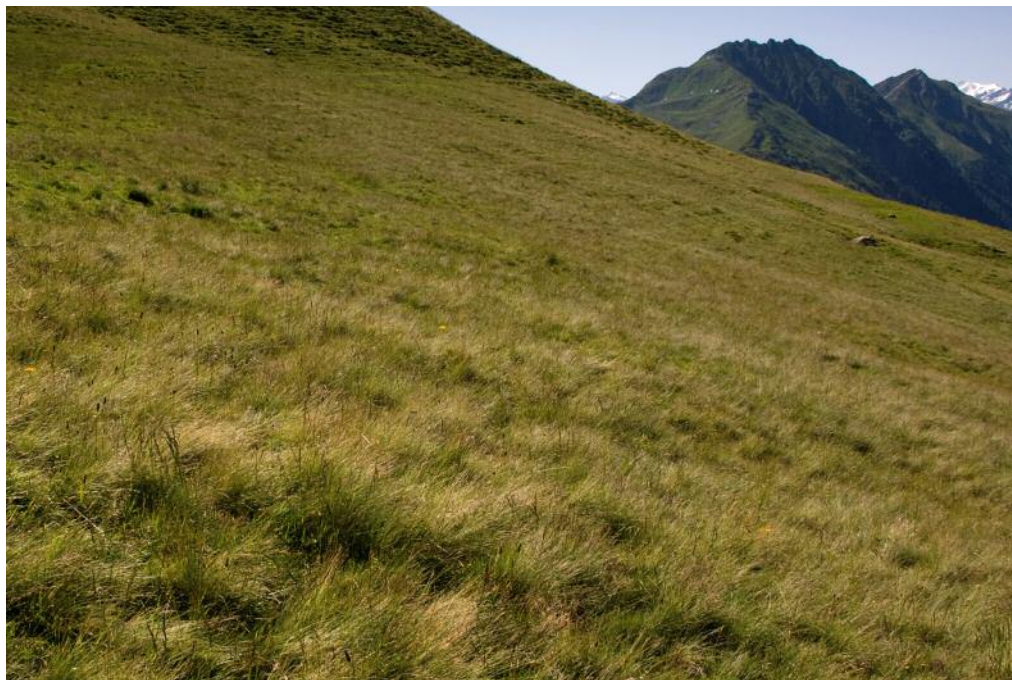
Als Herausforderung im Zusammenhang mit dem Alpauftrieb sieht Steinberger den fortschreitenden Klimawandel. Obwohl produktionstechnisch im Alpbereich von Vorteil (länge-

re Vegetationsperiode, mehr Biomasse) ergeben sich jedoch Schwierigkeiten beim Alpbestock auf Grund des früheren Blühbeginns. Parallel hierzu kam es in der Vergangenheit zu verringerten Auftriebszahlen und einer Verschiebung der Tiergattungen (Dominanz von Rindern), wodurch der Futterverzehr insgesamt zurückging. Auch aus arbeitswirtschaftlichen Gründen werden viele

Durch zu späte und nicht angepasste Nutzung kommt es allmählich zur Verbuschung der Almflächen (o.) oder zur immer weiteren Ausbreitung des Borstgrases (u.).



Flächen nicht mehr bewirtschaftet, trotz intensiver Beweidung der hüttennahen Bereiche. Will man also Fehlentwicklungen vermeiden, kommt es darauf an, das Weidesystem sinnvoll anzupassen. Auch das Schwenden mache nur Sinn, wenn daran anschließend die Bewirtschaftung passt. „Tut man das nicht, sind alle technischen Lösungen nur Kosmetik“, ist Steinberger überzeugt. Im Übrigen sei es „ein Schmarrn“, beim Schwenden einzelne Bäume stehen zu lassen, wenn, dann bräuchte es kleinere Baumgruppen als Viehunterstand.



Borstgras vermehrt sich

Immer mehr kommt auch das Borstgras (*Nardus stricta*) in Erscheinung. Als Folge nimmt die Rohhumusaufgabe zu, die Böden versauern und die Niederschläge sickern schlechter ein. Was tun bei 25 ha Borstgrasweide? An einem konkreten Beispiel machte Steinberger deutlich, welche Lösungen aus seiner Sicht geeignet sind. Vor allem müsse die Beweidung intensiviert und bereits in den Talbetrieben müssen die Tiere zum Weiden erzogen werden, bevor sie auf die Alpe gehen. „Ist das Gras erst hoch gewachsen, lernen die Tiere das Weiden nicht“. Sie müssen an das kurze Gras erzogen werden. Das aber geht nur, wenn man den richtigen Zeitpunkt des Weideaustriebs nicht verschläft. Also „im Frühjahr das Vieh auf das Gras treiben, nicht in das Gras“.

Also noch vor Ostern, sobald die Flächen ergrünen. Früher Weidebeginn bekämpft auch Unkräuter. „Unsere Vorfahren, die noch keine Spritzmittel hatten, wussten dies schon“ und haben die Frühlingsweide auch praktiziert.

Bekämpfung von Farn und Ampfer

Zu den häufigsten Problempflanzen gehören auch Farn und Ampfer. Beide werden im jungen Stadium noch gefressen oder durch den Tritt geschädigt. Die Blätter des Ampfers dürfen zu Weidebeginn nicht größer sein als die des Breitwegerichs. Im Übrigen, erinnerte der Spezialist für Tierernährung daran, dass junges Gras so viel Energie enthielte, wie sonst nur teures Kraftfutter. Wird einmal zu spät mit dem Weiden

angefangen und bleibt man mit dem Vieh dann lange in dieser zu spät bestobenen Fläche, führt dies wiederum zu überständigem Gras auf der Restfläche, wo sich die Unkräuter ungestört versamen können. Für die guten Gräser sei dies kein Problem, die guten Weidegräser sind nicht auf Samenbildung angewiesen und im Übrigen gelänge dies ja immer wieder in den Geilstellen. ☺

Dr. Michael Honisch ist Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu.

Wasser – ist unsere Stärke.



Deltagrafik Innsbruck

Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

 **Umwelt- u. Fluidtechnik**
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7 m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrakt, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at

Kasfest auf Schloss Großsölk

1.500 Besucherinnen und Besucher erklimmen an diesem Tag den Schlossthügel und waren vom Angebot und dem ganz besonderen Flair im Innenhof des Schlosses Großsölk überwältigt. Der Ennstaler Steirerkas spielte auf Schloss Großsölk die unumstrittene Hauptrolle. Ergänzt wurde das Angebot an regionaltypischen Spezialitäten mit dem Murtaler Steirerkas, dem Ziegenkäse vom 7 Geißleinhof aus Kleinsölk, dem Ziegenkäse von Tax aus Piber, dem „Steirischen Prinzenkäse“ von der Schule Altgrotenhof aus Graz, der Hofkäserei Fürstenhof aus Kuchl, der Hofkäserei Strasser aus Oberösterreich, der Ennstal Milch und dem Landmarkt mit dem neuen Steirerkas-Stangerl bis zu den Genussregionen Xeis Wild, Lungauer Eachtling, Steirisches Kürbiskernöl und Steirischer Käferbohne. Der Gröbminger Bauernladen punktete mit erlesenen Weinen von Ploder-Rosenberg während Andrea Reingruber die Besucher mit ihren Stoffhanddruck beeindruckte. Die Steirerkrapfen backten die St.Nikolaier Bäuerinnen und aus dem Jesuitengarten gab es verschiedene Cremes und erfrischende Säfte.

Im Schlossrestaurant servierten die Schülerinnen der Fachschule für Landwirtschaft und Ernährung Gröbming die Kasuppe, Käseknödel auf Weißkraut und Lammragout.



Jede Menge Besucher und Ehrengäste beim Kasfest auf Schloss Großsölk.



Foto: Jenevren

Europaweit rückläufige Schweinefleischproduktion prognostiziert

Europaweit wird im Moment über Probleme am Markt für Schlachtschweine und Schweinefleisch geklagt. Die hohen Futter- und Rohstoffpreise sowie die Auswirkungen der Wirtschaftskrise machen

den Erzeugern, aber auch vielen Fleischproduzenten, zu schaffen. Die Folge sind mehrheitlich rückläufige Bestände an Schlachtschweinen und Sauen, reduzierte Schlachtzahlen und Schlachtschweinepreise auf Rekordniveau.

Im Mittel wird für das erste Halbjahr 2013 eine um 0,8 Prozent niedrigere Bruttoeigenproduktion prognostiziert. Dabei gehen gerade die großen Produzenten, Deutschland, Frankreich, Italien, die Niederlande, Polen und selbst Spanien von einer deutlich rückläufigen Produktion aus. Eine steigende Eigenproduktion erwartet einzig Dänemark. Dies ist zu großen Teilen der umfangreichen Ferkelerzeugung geschuldet. Dänemark ist dabei inzwischen europaweit führend in Produktion und Export.

EU-Schlachtrindermarkt mit stabilen bis leicht steigenden Preisen

In der EU ist das Angebot bei männlichen Schlachtrindern stabil bis regional leicht rückläufig. Die Nachfrage ist regional lebhafter, die Preise sind daher stabil bis leicht steigend, so in Deutschland. Ebenfalls als knapp bezeichnet wird zumeist das Angebot an qualitativ passenden Schlachtkalbinnen. Die Preise sind ebenfalls stabil. Das Angebot bei Schlachtkühen ist regional unterschiedlich, meist stabil bis leicht steigend. In zahlreichen EU-Ländern werden leichte Preisrückgänge erwartet.

Europäischer Dorferneuerungspreis für die Schweiz

Die Gemeinde Vals in Graubünden (Schweiz) wurde im Rahmen einer großen Veranstaltung vom 20. bis 22. September 2012 im Cubus Wolfurt (Vorarlberg) mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis ausgezeichnet. Mehr als 1.000 Dorferneuerungs-Akteurinnen erlebten auf dem „Marktplatz Europa“, auf dem sich die 29 teilnehmenden Gemeinden aus 12 Staaten präsentierten, ein großes Fest. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Europäischen ARGE-Landentwicklung und Dorferneuerung vergeben. Das diesjährige Motto lautete „Zukunft auf der Spur“ und bezog sich vor allem auf jene Gemeinden, die auf ganzheitliche, ökonomische, ökologische und kulturelle Projektkonzepte setzen. Österreichs Agrar- und Umweltminister Niki Berlakovich sowie Vorarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner betonten im Rahmen des Festaktes, vitale ländliche Regionen und Kommunen können nur durch aktive Menschen mit Mitbestimmung, Mitverantwortung und Engagement in einer globalisierten Welt bestehen.

Poschacher

Langschwert Dieselaggregate
 Made in E.U.
 A-3434 Tulln | +43 (0)2273 27101 | www.dieselaggregate.at

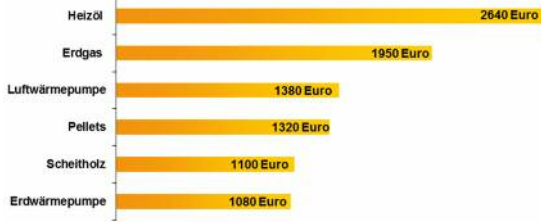
40kVA IVECO LW3040 1.500U/min

> 5 - 400 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!

LISTER HONDA LOMBARDINI IVECO

Jährliche Brennstoffkosten
(durchschnittliches Einfamilienhaus, Baujahr 1985, Brennstoffpreise 1. Oktober 2012)



heuer um mehr als 1.500 Euro teurer als mit Scheitholz. Bei der Gasheizung sind es knapp 900 Euro mehr. Dazu kommt, dass - während die Energiepreise im Vergleich zum letzten Jahr weitgehend stabil geblieben sind - der Heizölpreis wieder kräftig zuge-

Öl massiv teurer, Holz und Erdwärme am günstigsten

Auftakt Heizsaison 2012: Erneuerbare Energien schneiden besonders gut ab

Der nächste Winter steht vor der Tür und bald beginnt die Heizsaison. Die Energie- und Umweltagentur NÖ hat deshalb verschiedene Energieträger verglichen und festgestellt: Wer jetzt für die Heizsaison einkauft, fährt mit Scheitholz oder einer Erdwärmepumpe am günstigsten. Hier liegen die jährlichen Energiekosten in einem 25 Jahre alten durchschnittlichen Einfamilienhaus derzeit bei 1.100 Euro. Beim Heizen mit Wärmepumpen ist allerdings Vorsicht angebracht: Luftwärmepumpen verbrauchen in der Regel mehr Strom als Erdwärmepumpen, in unserem Beispiel sogar um mehr als 300 Euro!

Die fossilen Energieträger haben beim direkten Brennstoffkostenvergleich keine Chance: Heizen mit Öl ist

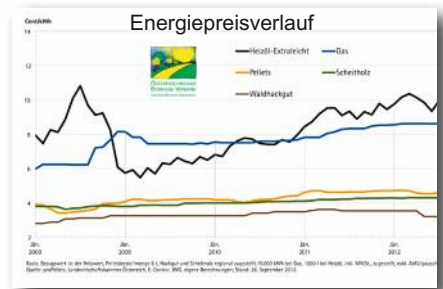
gelegt hat. Die Mehrkosten für eine Heizsaison mit Öl sind von 1.200 auf 1.500 Euro, also um 300 Euro gestiegen, das entspricht einer Steigerung von 12,5 Prozent.

Auch in Zukunft werden die Energiepreise laut Dr. Herbert Greisberger, Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ steigen: „Die Zeiten sinkender Energiepreise sind vorbei. Ich gehe davon aus, dass der Preis für Erdöl auch weiterhin stärker als die Preise anderer Energieträger zunehmen wird.“ Von der Preissteigerung besonders betroffen sind laut Greisberger unsanierte Altbauten, die alleine durch Wärmedämmung ihren Energiebedarf mehr als halbieren könnten. Greisberger: „Die Energie, die nicht verbraucht wird, ist die billigste Energie. In der thermischen Sanierung liegt noch immer ein riesiges Einsparpotenzial.“ Die Inanspruchnahme einer Energiesparberatung hilft hier konkret weiter.

Energie- und Umweltagentur NÖ

Scheitholzkessel für alte Häuser konkurrenzlos günstig

Die moderne Scheitholzheizung hat aufgrund niedriger Investitions- und Rohstoffkosten im Vollkostenvergleich gegenüber anderen Heizformen immer die Nase vorn. Im September kostete Brennholz/hart 4,32 Cent/kWh, während Heizöl mit 10,05 Cent/kWh zu Buche schlug.



Dass viele Kunden den Kostenvorteil schätzen, zeigen die erfreulichen Absatzzahlen zahlreicher Kesselhersteller im Scheitholzsegment. „Insbesondere sicherheitsbewusste Kunden setzen auf die bewährte Technologie“, sagt Jauschnegg. „Mit rund 50 % Anteil zählt Österreich zu den walddreichsten Regionen Europas. Brennholz aus dem Wald fällt zum Großteil als Nebenprodukt bei der Holzzernte an und kommt nach nur wenigen Verarbeitungsschritten und geringen Transportdistanzen zu den Kunden. Neben Waldbauern und Forstbetrieben bieten auch die großen Baumarktketten Lösungen frei Haus an. Damit garantiert das Heizen mit Scheitholz auch die Unabhängigkeit von Industrie und Importen.“ Auch die Kesseltechnologie wird zusehends verbessert. Mittlerweile muss der Nutzer in der Heizsaison nur mehr durchschnittlich einmal am Tag den Kessel befüllen. Ein Anheizen ist bei modernen Geräten nicht mehr nötig.

In der Studie wurde das Hackgut als Energiequelle primär aufgrund des höheren Lagerraums nicht berücksichtigt. „Das Hackgut ist vor allem für große Ein- und Zweifamilienhäuser und Objektbauten mit hohem Energiebedarf interessant, denn die Rohstoffkosten belaufen sich auf nur 3,5 Cent/kWh. Genauso wie bei den Pellets lassen sich vollautomatische Lösungen installieren.“

Österreichische Biomasse-Verband

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!



Handzahme Tiere erleichtern die tägliche Arbeit sehr wesentlich.

Fotos: Jenewein, Etzer

Die gute Eingewöhnung der Nutztiere in den bäuerlichen Alltag

Maria Etzer

Das Verhalten der Tiere kann so manches über den Umgang mit dem Vieh aussagen. Neben der züchterischen Leistung ist es so etwas wie die Visitenkarte des Bauern - eine ansprechende Hofgestaltung und zutrauliches Vieh.

Auswahl der Tiere

Jeder Tierhalter überlegt sich genau, welches Tier gekauft bzw. ver-

kauft wird und welches Tier längere Zeit, vielleicht sogar über Jahre am Hof bleibt - vorausgesetzt es ist gesund. Unheilbar kranke Tiere finden sich vielleicht in der Heimtierhaltung, aber nicht im Stall, der wirtschaftlich geführt werden muss.

Es sind nicht nur züchterische Gründe, es ist auch nicht die Leistung allein, die einem die Auswahl treffen lässt. Es werden gerne Tiere, besonders

in der Nachzucht, behalten, die einerseits den züchterischen Ansprüchen entsprechen aber auch eine zutrauliche Art haben. Oftmals übernehmen die Jungtiere auch das Wesen der Muttertiere, dies muss aber nicht sein.

Gute Bauern trainieren ihr Vieh

Sie „trainieren“ die Nutztiere für ihre Zwecke. Für den bäuerlichen Be- >



Kinder haben einen sehr guten Bezug zu Jungtieren und können bei der Pflege oft eine große Ausdauer zeigen.

trieb ist es von Bedeutung, dass die Tiere „handsam“ sind, auf Ruf kommen, aus der Hand fressen, sich überall am Körper berühren lassen (wesentlich für das Melken, Maßnahmen der Körperpflege, bei medizinischen Behandlungen etc.), sich anhalten bzw. anleinen lassen, über ungewohnte Barrieren (z.B. in den Anhänger) gehen und auch in ungewohnten Situationen ruhig bleiben. Dies ist etwa bei Transporten, beim Vorführen im Rah-

men einer Versteigerung oder bei Tierarztbehandlungen wichtig.

Lohnt sich der ganze Aufwand?

So mancher Bauer, so manche Bäuerin wird beim Lesen dieses Beitrags vielleicht den Kopf schütteln. Mir erging es oft nicht viel anders. Es bleibt kaum die Zeit, sich mit dem Vieh so eingehend zu beschäftigen. Andererseits, wenn ein Muttertier einen nicht zum Jungtier lässt, die Kuh dem Mel-

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

- Aufreißen
- Fräsen
- Grädern
- Verdichten

Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Häufige Kontakte des Menschen mit seinen Almtieren verhindern, dass diese scheu werden.

ker das Fliegen lehrt, das Vieh nicht von selbst von der Weide zurückkehrt, die Schafe beim Scheren „verrückt spielen“ oder vor Stress und Angst am ganzen Körper zittern, die Tiere sich kein Medikament eingeben lassen - wenn man all diese Stunden, den Mehraufwand und das damit verbundene Verletzungsrisiko zusammenzählt, so hätte man wohl in einem Bruchteil dieser Zeit vieles trainiert, geübt mit den Tieren. Und es ist vermutlich für kaum einen Tierhalter zufriedenstellend, scheues Vieh im Stall zu haben oder Freilandtiere mit dem Lasso einfangen zu müssen bzw. einfach abzuschließen.

Es macht viel mehr Freude, wenn einem das Vieh auch auf der Weide zugeht, es sich angreifen lässt oder sich sogar etwas Kaffeemilch abmelken lässt. Zudem gedeihen gut gehaltene und gut eingewöhnte Tiere einfach besser, sind gesünder und fruchtbarer, liefern daher auch einen höheren wirtschaftlichen Ertrag.

Es wird nicht viel darüber gesprochen

Man setzt es jedoch insgeheim voraus, zählt es zum Können des Bauern, der Bäuerin, dass sich die Tiere „woherzogen“ verhalten. Tierärzte jammern, dass manche Laufstalltiere scheuer, schreckhafter sind und sich schwer behandeln lassen. Ein Bauer meinte dazu, dass dies halt so sei mit Tieren, die nie einen von Menschenhand geführten Striegel auf ihrem Körper spüren.

Das Vieh, auch wenn es Nutztiere sind, wird von den Bauern bereits nach der Geburt an den Menschen gewöhnt. Gerade das „Umtun“ in dieser Zeit, die eine Art Prägephase darstellt, macht sich später vielfach bezahlt. Jungtiere reagieren noch offen und unbelastet auf ihre Umgebung und so auch auf den Menschen. Dabei ist es eine große Hilfe, wenn bereits zum Muttertier Vertrauen aufgebaut wurde.



Es braucht nicht viel, zu den Stallzeiten, vielleicht auch einmal zwischendurch, ein paar Streicheleinheiten, beruhigendes Reden oder das Striegeln der Tiere. Sehr früh kann bei Kälbern etwa auch das Anhalftern geübt werden oder das Fußheben, das später dann für die Klauenpflege oder Wundbehandlung von Bedeutung ist. Aber auch bei Lämmern und Ziegenkitze, Ferkeln oder Hühnern machen sich geeignete Übungen bezahlt. Diese können nach der Eingewöhnungsphase zwischen Mutter und Jungtier auch immer wieder einmal hochgenommen werden. Bereits zu dieser Zeit können die Jungtiere wie Kälber oder Lämmer das Geführtwerden üben oder auch einmal auf den Hänger zu steigen.

Kinder können gute Trainer sein

Nachwuchs und Nachwuchs gesellt sich gerne zusammen. So haben die Kinder gerade an Jungtieren ihre helle Freude. Sie probieren alles mögliche mit ihnen aus, untersuchen sie eingehend - sind schon Zähne da, wie schaut die Bauchunterseite aus, können sie den Fuß heben, spielen mit den Tieren Fangen und Verstecken (funktioniert mit Ziegen gut), gehen mit ihnen „spazieren“, ...

Freilich muss dabei immer ein Auge auf sie geworfen werden, damit es für das Jungtier nicht unangenehm oder zu viel wird bzw. dass das Muttertier dem

Ganzen nicht auf ihre Art ein Ende setzt. Aber Kinder lernen schnell die Spielregeln und können das Verhalten der Tiere einschätzen, wenn man ihnen dabei hilft. Und das Tier gewöhnt sich für ein Leben lang an den Menschen.

Es sollte allerdings nur mit gesunden, starken Jungtieren gespielt werden. Ist ein Jungtier schwach, so können Kinder auf eine andere Art sehr hilfreich sein. Hier ist besonders ihre zarte, fürsorgliche Seite gefragt - sei es mit sanftem Streicheln, gutem Zureden oder einfachem Da-Sein. Den Erwachsenen bleibt oftmals für diese Art der Pflege zu wenig Zeit. Und Kinder können dabei sehr ausdauernd sein und es ist für sie zudem eine wichtige Erfahrung für das Leben. ///

Literatur:

Etzer, M. (2007): Voraussetzungen und Möglichkeiten, Nutztiere in kleinbäuerlicher Struktur als bereichernd und heilsam zu erleben. Hausarbeit iRd Univ. Lehg. „Tiere als Therapie“, Vet. Med. Univ. Wien.

Maria Etzer ist diplomierte Sozialarbeiterin, akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Pädagogik und Therapie sowie zertifizierte Kräuterpädagogin. Neben ihren Tätigkeitsbereichen in der Land- und Almwirtschaft sowie (Natur)Pädagogik schreibt Maria Etzer Beiträge für Fachzeitschriften.



Almleben auf der Farmanger-Alm (1936).

KÜHBUB AUF DER FARMANGER-ALM

Lebenserinnerungen von Josef Wörgötter Folge 5

Das Schuljahr an der Volksschule St. Johann endete 1936 zwar erst am 15. Juli, für die Landwirtschaft bzw. das Almpersonal gab es aber eine vorzeitige Befreiung, die auch mir gewährt wurde.

So konnte ich bereits früher, um den 20. Mai meinen Dienstplatz als Kühbub auf der Farmanger-Alm im Pletzergraben, Gemeindegebiet Aurach, antreten. Der vereinbarte Monatslohn betrug für diesen ersten Sommer 10 Schillinge. Das war nicht sehr viel, wenn man bedenkt, dass 1 Paar feste Schuhe ca. 25 Schillinge kostete. Ich freute mich aber trotzdem auf die Arbeit und, gegenüber dem Vorjahr in Ellmau, nun doch schon höheren Verdienst.

„Farmanger“ gehörte damals schon je

zur Hälfte dem „Theinerbauern“ in Reith bei Kitzbühel und der Witwe Elise Feller, Großmutter des Besitzers vom Restaurant „Lemberger“ in St. Johann. „Feller-Lisei“, wie meine Chefin allgemein genannt wurde, war mit einem Bruder des Lembergbauern verheiratet gewesen und ziemlich früh (1927) Witwe geworden. Sie stammte vom Hofe „Kellnern“ in St. Johann und war nicht nur eine sehr tüchtige, sondern auch echt fromme Frau.

Insgesamt hatten wir ca. 35 Milchkühe und 10 Kälber auf der Kuhalm. Darüber hinaus betreute ein eigener „Hüter“ auf dem höher gelegenen „A-Loch“ am „Daniel“, dem Gebiet am Fuße des westlichen „Rankens“ um und oberhalb der „Daniel-Kapelle“ und dem nord-

westlich verlaufenden „Hahnenkamp“ die 23 Stück ein- bis zwei-jährige Rinder der beiden Almbesitzer. (Die Bezeichnung „A-Loch“ geht lt. Dr. Herwig Pirkl wahrscheinlich auf einen Weideplatz für ein Mutterschaf zurück). Außerdem gehörten dazumal zum „Farmanger“ 25 Grasrechte auf dem Galtvieh-Leger „Jufen“ der Grubalm.

Die Kuhalm „Farmanger“ bestand auch damals aus dem „Grund“ (Niederalm) mit der „Theinerhütte“, wo die Milch gemeinschaftlich zu Schweizerkäse (Bergkäse) verarbeitet wurde, sowie der „Fellerhütte“ und der „Putzerhütte“. Alle drei Hütten bestanden aus der „Vorhütte“ und dem angebauten „Haag“ (Stall) und trugen die ortsüb-

*Weg über Fieberbrunn in den Pletzergraben
mit Farmanger Nieder- und Hochalm (1936).*

lichen mit Steinen beschwerten Schindeldächer. Dieselbe Gebäudeeinteilung gab es auf der Hochalm.

Seinerzeit hatten auf der „Farmanger-Alm“ acht Personen vollauf Arbeit: 1 Schweizer (gleichzeitig Käser und Melker in der „Theinerhütte“), 1 „Schoss-Dirn“ (Sennerin in der „Schweizer“-Hütte), 1 Sennerin in der „Feller-Hütte“, 1 Melker „Feller-Hütte“, 1 „Alm-Putzer“, 1 Galtvieh-Hirte, 2 „Küh-Buben“. Dazu kamen noch zeitweise, besonders in den Schulferien, schwächere Hilfskräfte.

Was den Weidebetrieb ausmacht, gab es früher in unserer Gegend bis Jakobi (25. Juli) nur das sogenannte „Richtzeiteln“, d.h. die Kühe waren über Nacht im Stall, wurden morgens nach dem Melken auf die Weide getrieben, mittags eingestallt, um ca. 18 Uhr nach dem Melken „ausgelassen“ und vor Einbruch der Dunkelheit wieder von der Weide herein getrieben.

So ging es zunächst ans „Zäunen“, wobei neben Stacheldrahtzäunen auch noch viel „Schrazaun“ (Pinzgauer Schrägzaun) aufzustellen war, den man ja im Herbst umlegte. Die Grundbegriffe der Herstellung eines solchen Zaunes und auch das Decken von Schindeldächern konnte ich mir hier unter sachkundiger Anleitung aneignen. Selbstverständlich hatte auch der Mitbesitzer einige Leute für die genannten und sonstigen Arbeiten auf der Alm im Einsatz. So gehörten dieser Mannschaft auch einige „Zuerwerbsbauern“ aus Reith an, mit denen ich nach dem Kriege als Angestellter der Bezirkslandwirtschaftskammer ab und zu dienstlich zu tun hatte.

Damals auf der Alm musste ich mich nebenbei auch um die Ziegen kümmern. Vor allem oblag mir die Melkarbeit, welche eine gute Vorübung für das Kuhmelken war. Da bei den Geißen auch einige junge Erstmelkende dabei waren, verlief der Melkvorgang nicht immer problemlos. Gemolken wurden die Ziegen in unserer Gegend meistens von hinten. Der hölzerne „Sechter“ (Melkeimer) wurde der Geiß zwischen die Hinterfüße unter das Euter gestellt. War dieser Vorgang für die Geiß ungewohnt, so kam es öfter vor, dass sie während des Melkens auf hüpfte und dann mit einem Fuß im

Melkeimer landete. Oder sie ließ in der Aufregung einige „Gageln“ in die Milch fallen. Solche Zwischenfälle wurden aber von den Melkerbuben in der Regel auf unkomplizierte Weise bereinigt - der Fuß heraus aus der Milch, die sonstige Beigabe mit der Hand herausgefischt und weiter ging die Melkarbeit! Die Milch war allerdings oft recht bräunlich, aber die Menge stimmte. Wie oft hätte man sonst die bereits gemolkene Milch in den Sautrog schütten müssen. Dies war allerdings bei der schlimmeren, jedoch selteneren „Panne“ nicht zu vermeiden, wenn es die Geiß unversehens in die Milch rinnen ließ. Dann half bei Eigenverbrauch sonst nichts, weil die so „verwässerte“ Milch geschmacklich zu sehr verändert war. Diese Art der „Verwertung“ unterblieb aber dann, wenn die Geißmilch zu der, für die Käseerei bestimmten Kuhmilch geschüttet wurde. Bei der so erfolgten starken „Verdünnung“ merkte man ja geschmacklich nichts mehr. Wie sehr sich dadurch eine Veränderung der Käsequalität ergab, ist mir allerdings nicht bekannt. Aber solche Praktiken mit der verunreinigten Ziegenmilch wurden ja bei uns erst nach dem Auftrieb des Großviehs aktuell.

Nach dem Auftrieb der Rinder brauchte man etwas Geduld, bis das Vieh von den verschiedenen Bauern die Standplätze im Haag akzeptierte. Da ging es in der ersten Zeit beim „Eintun“ (Einstallen) nicht ohne Raufereien, Gedränge, Geschrei und Gefluhe ab.

Im engen „Haag“ dirigierte die Feller-Lisei mit bewundernswertem Geschick bei ärgstem Gedränge das Vieh am Beginn der Alpzeit auf die noch ungewohnten Plätze, wobei sie den Stock nur ganz behutsam zu Hilfe nahm. Auch von der Behandlung der verschiedenen Krankheiten und Verletzungen beim Vieh verstand sie mehr als viele Männer. Man kann von ihr sagen, dass sie das Leben gemeistert hat, obwohl ihre beiden Söhne beim Tod des Mannes erst 12 bzw. 2 Jahre alt waren. Es ist ihr damals sicher nicht leicht ge-



fallen, allein auf sich gestellt, die Alm weiter zu bewirtschaften. Kaum war ihr Mann unter der Erde, wollte man ihr die Almanteile bereits abkaufen. Solche Angebote gab es genug, Lisei blieb aber eisern und verschaffte sich bald allgemein Respekt und Anerkennung. Heute würde man sagen, sie war eine voll emanzipierte Frau.

Allerdings würde sie schwer beleidigt gewesen sein, wenn man sie - hätte es damals den Begriff schon gegeben - als „Emanze“ bezeichnet hätte. Man konnte als junger Mensch von ihr tatsächlich viel lernen, vor allem auch den richtigen Umgang mit dem Vieh. ≡

In der nächsten Folge lesen Sie „Tagesablauf auf der Alm“.



Aus dem Buch SOMMERFREI - LEBENSERINNERUNGEN von Josef Wörgötter. Das Buch ist vergriffen.

100 Jahre Großternbergalm



in der Gemeinde Ternberg

Ing. Hans Brenn

Am 6. März 1913 wurde ein genossenschaftliches Komitee zum Ankauf von Weideflächen gegründet. Das Großternberggut und das Haidergut waren verkäuflich. Nachdem Eile geboten war, aber die Genossenschaft noch nicht gegründet war, kaufte der Obmann des Komitees, Forstmeister Grohsmann aus Gleink, die Liegenschaften in seinen Namen an und übertrug sie der Genossenschaft nach erfolgter Gründung. Der offizielle Vertreter des Landes lobte den Mut der Proponenten und appellierte an die Gründungsmitglieder sich nicht zu erwarten, dass die Tiere nach Beendigung der Weidezeit gemästet zurückkommen müssten, sondern die Hauptsache bestehe darin, dass das Vieh kräftiger und widerstandsfähiger werde.

Nach dem Ankauf erfolgten noch einige Arrondierungskäufe. Seither ist das Flächenausmaß gleich geblieben. Der Kaufpreis von 48.434,- Kronen wurde über einen Kredit der genossenschaftlichen Zentralbank von 37.000,- Kronen mit 4,75% Zinsen und einem zinsenlosen Darlehen des Ackerbauministeriums von 6.400,- Kronen finanziert. Bis Oktober 1913 waren 112 Anteile mit je 100,- Kronen gezeichnet und einbezahlt. Damals waren finanziell bewegte Zeiten, allerdings auf einem anderen Niveau. Allein die Zeichnung von Genossenschaftsanteilen war für viele Mitgliedsbetriebe damals bereits eine große finanzielle Anstrengung (eine trüchtige Kalbin kostete ca. 300,- Kronen). Derzeit sind 58 Landwirte aus den Gemeinden Ternberg, Aschach/St., Garsten, Laussa, Losenstein und St. Ulrich/St. mit insgesamt 82 Geschäftsanteilen, zu je 73,- Euro beteiligt.

Bereits ab 1940 mussten viele wichtige Investitionen zur Anpassung an die laufenden wirtschaftlichen Veränderungen durchgeführt werden, zuletzt wurde wiederum die Trinkwasserversorgung an die modernen Gegebenheiten angepasst. Damit wurde eine Almbuschenschank möglich.

Richtige zeitliche und räumliche Weideorganisation

„Die richtige zeitliche und räumliche Weideorganisation - also der Witterung entsprechend frühe Bestoßung und räumliche, variable Weideflächenunterteilung - stellt die Grundlage für einen pfleglichen Weidebetrieb dar“ so die sinngemäße Zusammenfassung von Dr. Machatscheks LFI-Vortrag auf der Großternbergalm. Dabei ist es immer wichtig auf der einzelnen Koppel entsprechenden Weidedruck zu erzeugen damit die maschinelle Weidepflege, die meist im Herbst durchgeführt wird, nicht mehr so umfangreich ist. >



Fotos: Brenn, privat



Hütte auf der Großternbergalm (1). Obmann Alois Buchberger (rechts im Bild) und sein Stellvertreter Gerald Forster sind für das Management zuständig. Von Hans Ubachs erfolgt die Tierbetreuung und die Almausschank (2). Gäste vor dem Almgebäude (3). Rinder auf der Großternbergalm (4).

Diesem Leitgedanken entsprechend werden die Vorstandsbeschlüsse und Arbeitsanweisungen hinsichtlich Weidemanagement gefasst.

Die Weidetiere werden beim Auftrieb gewogen, nach 8 Wochen erfolgt gemeinsam mit der Entwurmung eine Zwischenwiegung und bei Abtrieb nochmals. Die Errechnung des Weidezinses erfolgt auf Basis der Auftriebs-

wiegung und ein geringerer Teil nach der Zunahme.

Betrieb eines Almbuschenschanks

Tieraufsicht, Betreuung der Weidetränken und Instandhaltung der Zäune obliegt dem Halter. Dafür steht ihm die Wohnung auf Großternberg ganzjährig zur Verfügung und es wird ihm das Be-

treiben der Almbuschenschank während der Almzeit ermöglicht.

Seiner Ausbildung und Neigung entsprechend ist für das forstliche Liegenschaftsmanagement der Obmannstellvertreter verantwortlich. Er managt die Pflege-, Läuterungs- und Schlägerungsarbeiten auf dem genossenschaftlichen Eigentum. Im Frühjahr 2012 wurde der vorerst letzte Forststraßenbau abgeschlossen.

Zusammenfassend ergibt der Jahresrevisionsbericht alljährlich eine knapp positive Rechnung für die Genossenschaft. Ohne öffentliche Mittel ist ein Almbetrieb, trotz guter Weidebonität, nicht machbar. Die Genossenschaftsmitglieder und Viehaufreiber werden für ihre verrichteten Arbeiten nach MR-Sätzen entlohnt. Durch Holznutzungen können auch kleine, notwendige Investitionen durchgeführt werden. Idealismus ist für den Erhalt dieses Gemeinschaftsbesitzes gefragt und notwendig. !!!

Betriebsspiegel der Großternbergalm

79,53 ha Gesamtfläche

45,50 ha Almfutterfläche, großteils gute Weidebonität

29,41 ha Wald

Rest Verkehrsflächen, Bauflächen und unproduktive Fläche

Wohn- und Wirtschaftsgebäude

Langjährige Halterfamilie war ganzjährig am Betrieb wohnhaft.

Auftrieb: weibliches Jungvieh, Ochsen und Mutterkühe von Anfang Mai bis Ende September alljährlich ca. 65 GVE (rd. 90 Rinder)

Zaunlänge: ca. 10 km stabiler Außenzaun und ca. 5 km Koppelzaun

Sie zählt zwar zu den Niederalmen hat jedoch ausgeprägten Weidecharakter.

33. OÖ. Almwandertag Rumplmoarreith

Ing. Reinhold Limberger

Herrliche Bedingungen herrschten beim 33. oberösterreichischen Almwandertag auf der Rumplmoarreith. 1.500 Freunde der Almwirtschaft sind der Einladung gefolgt. Obmann Bgm. Johann Feßl konnte eine namhafte Schar an Ehrengästen begrüßen. Eine besondere Auszeichnung für die Veranstaltung war, dass neben dem oberösterreichischen Agrarlandesrat Max Hiegelsberger und Kammerdirektor der LK Oberösterreich Mag. Friedrich Pernkopf auch Bundesobmann LR Ing. Erich Schwärzler mit seiner Anwesenheit seine Verbundenheit zeigte.

Die Familie Elisabeth und Hubert Wieser, die Ortsbauernschaft Roßleithen, die Landjugend Windischgarsten und weitere tatkräftige Gruppen machten die Veranstaltung zu einem in Erinnerung bleibenden Ereignis.

Ehrungen für langjährige Tätigkeit

Für die langjährige Tätigkeit als Viehhalter durften Bundesobmann LR Erich Schwärzler, Agrarlandesrat Max Hiegelsberger und Obmann Bgm. Johann Feßl an Adolf Gösweiner und Ste-



fan Bauer Dank und Anerkennung aussprechen.

Adolf Gösweiner aus Rosenau begann die Halterarbeit im Jahr 1990 auf der Menaueralm. 15 Jahre führte er dort diese Tätigkeit zur vollsten Zufriedenheit aus. Zwei Jahre betreute er auch die Kreuzau- und die Weinmeisteralm. Nach zwei Jahren Pause ist er nun bereits den vierten Almsommer auf der Puglalm bei Familie Romana und Franz Schmid.

Stefan Bauer kümmerte sich ebenfalls im Hengstpassgebiet um das Vieh. 7 Jahre auf der Spitzenbergeralm und 5 Jahre auf der Zickerreith. Jetzt ist bereits

die vierte Saison mit seiner Frau auf der Ochsenwaldalm in Spital am Pyhrn.

Der Prior des Stiftes Kremsmünster, Pater Daniel Sihorsch, konnte die Besucher für den Festgottesdienst begeistern. Der Bäuerinnenchor aus Roßleithen beeindruckte die Gäste sehr. Viele fragten nach der beeindruckenden Interpretation des „Vater unser“ nach.

Leider gibt es auch eine tragische Begebenheit zu berichten. Der Mann einer Mitarbeiterin am Almwandertag wollte zu Fuß nach Hause gehen. Er ist aber dort nicht angekommen. Erst später wurde er tot aufgefunden. ☹☹☹



Pater Daniel Sihorsch zelebrierte die Almmesse (li.). Obm. LR Erich Schwärzler, die Geehrten Adolf Gösweiner und Stefan Bauer, Obm. Johann Feßl, LR Max Hiegelsberger sowie Reinhold Limberger (rechtes Bild v.l.).



Eine neue Regelung zur Erfassung der Almfutterflächen war die zentrale Forderung beim heurigen Kärntner Landesalmwandertag auf die Hochrindl in den Nockbergen. Themen waren auch Beutegreifer, erfolgreiche Revitalisierungsmaßnahmen und Zirbenholzgewinnung. Erste und letzte Almpredigt von Agrarlandesrat Rumpold.

Alle Almflächen sollen gleich bewertet werden

76. Kärntner Landesalmwandertag auf die Hochrindl

Elke Fertschey

Das Wetter strahlend, die Almen gepflegt und idyllisch, die konsequenten Revitalisierungsmaßnahmen beeindruckend, die angesprochenen Probleme aber dramatisch. Der 76. Landesalmwandertag auf die Hochrindl in den Nockbergen zum „Weißen Kreuz“ auf 1800 Meter Seehöhe, wo man auf der Kerschbaumer Alm die Weidenutzung enorm verbessern konnte und die Tiroler Alm zusätzlich für die Qualitätszirbenholzgewinnung nutzt, stand inhaltlich im Zeichen des „leidigen Themas“ Almfutterfläche. „Eine exakte Feststellung ist in der Praxis nicht möglich. Wenn man ein Gebiet mit großen Unterschieden einschätzt, kann man nur zu verschiedenen Ergebnissen kommen“, sprach Almwirtschaftsvereinsobmann Josef Obweger das Problem an. „Die Konsequenzen sind dramatisch. Die Almbauern haben nicht bewusst Fehler gemacht, warum erhalten sie so hohe Strafen?“ Den Almbauern riet er, bei den Kontrollen dabei zu sein und den Vorstand der Agrargemeinschaft zu verständigen. „Wir müssen gemeinsam gegen das Flächenerfassungssystem ankämpfen und den Druck auf die Politik erhöhen“, rief

Almbauer Hans Georg Egger, Sprecher der Plattform Almfutterflächen, auf. Betroffene sollten sich an die Plattform, die österreichweit aktiv ist, wenden. (www.almfutterflaeche.at).

Mehr Sicherheit schaffen

„In der nächsten Förderperiode muss das Suchen nach Almflächen ein Ende haben“, forderte auch Landwirtschaftskammerpräsident Johann Mößler ein neues System. Eine neue Regelung müsse mehr Sicherheit bringen. Alle Almflächen sollten gleich bewertet und Flächenzählungen auf die GVE beschränkt werden. „Ein Hektar pro Großvieheinheit ist wesentlich leichter zu zählen als die Almfläche zu erraten“, meinte Obweger. „Wir müssen auch in der Diskussion rund um die Reduktion der Almfutterflächen zusammenhalten“, appellierte der damalige Agrarlandesrat Achill Rumpold in seiner ersten Almpredigt an die Almbauern, sich nicht auseinanderdividieren zu lassen. Es könne nicht sein, dass Almbauern, die nichts dafür können, zur Rechenschaft gezogen werden. Almwirtschaft müsse sich weiter lohnen. „Ausgleichs-

zahlungen sind keine Spende, sondern ein Entgelt für eine Leistung, besonders in Gebieten, wo es nicht lukrativ ist“. Der Öffentlichkeit müsse klargemacht werden, dass jeder von der Arbeit der Bauern profitiere. Der Einheitswert dürfe nicht durch den Verkehrswert ersetzt werden, erteilte Rumpold manchen „Linken“ eine Absage. „Der Bauer macht nicht durch den Verkauf seiner Grundstücke seinen Erwerb, sondern durch die Bewirtschaftung!“. Eine große Herausforderung sei der Kampf um die Gelder auf EU-Ebene. Für den Agrarbereich müsse genauso viel herauskommen wie in der vergangenen Förderperiode, forderte Rumpold. „Das werden wir erreichen, wenn wir eine Phalanx bilden“. In dieser Phalanx ist Rumpold selbst nicht mehr vertreten, wenige Wochen nach seiner zündenden Rede am 21. Juli trat er im Zuge der Birnbacher-Martinz-Affäre zurück. Rumpold hatte seine erste politische Rede bei der Vollversammlung des Almwirtschaftsvereins im Jänner 2012 und seine letzte beim Almwandertag gehalten. Sein Nachfolger Wolfgang Waldner hat mit dem Almwirtschaftsverein noch kein Gespräch gesucht.

*Obmann Josef Obweger (re.) mit
Almbauern aus Obermillstatt.*

„Wir würden uns sehr freuen, wenn er sich auch für uns einsetzt“, hofft Obweger auf eine politische Lösung des Almfutterflächenproblems.

Keine Herdenschutzmaßnahmen

Beutegreifer wie verhaltensauffällige Bären waren ebenfalls Thema. Es sei unmöglich, 2000 Almen einzuzäunen, wandte sich Obweger gegen Herdenschutzmaßnahmen. Ein zunehmendes Problem sei auch das verstärkte Schwarzwild-Auftreten. Auch in diesem Bereich, wo sich Naturschutz und Almwirtschaft oft gegenüberstehen, hat Obweger nun einen neuen Ansprechpartner, mit dem er noch keinen Kontakt hatte: Die Agenden des Naturschutzreferenten Uwe Scheuch übernahm sein Bruder Kurt Scheuch. Positiv wurde die Tourismus-Qualitäts offensive hervorgehoben, in die die Almhütten eingebunden sind. Dafür werden die Almbauern neue Richtlinien ausarbeiten.

Revitalisierung und Doppelnutzung waren fachliche Themen beim Almwandertag

Mit konsequenten Revitalisierungsmaßnahmen konnte man die Weidenutzung auf der Kerschbaumer Alm enorm verbessern. Von den 28 Hektar Futterfläche auf der 33 ha großen Alm sind 10 ha durch Revitalisierung entstanden. Die Weidefläche wird durch Nachschwenden und über die Anzahl des Weideviehs und die Weidezeit reguliert. Früher konnte man nur 15 bis 17 GVE aufreiben, heute sind es 25 bis 27. Der Verkauf der Rinder mit 10 bis 12 Monaten und 220 bis 240 Kilo bringt sehr guten Ertrag, erklärte Franz Pacher, Obmann der Bringungsgemein-

*MR Ignaz Knöbl (re.) im Gespräch mit
LK-Präsident ÖR Hans Mößler.*



schaft Hochrindl Weißes Kreuz, der 45 Mitglieder mit 35 Almen angehören. Sie sind zwischen drei und 1000 Hektar groß und werden von insgesamt 600 bis 650 GVE beweidet, darunter 40 bis 50 Schafe. Jeder Grundbesitzer räumt dem anderen ein Bringungsrecht ein.

Die 27 ha große Tiroler Alm (10 ha Weide und 6 ha Nutzfläche) ist gekennzeichnet durch die „sanfte Revitalisierung“, bei der man nur oberflächlich schwendet und schlegelt. Aufgrund der Südwestlage wächst die Zirbe dort gut, erläuterte Reinhard Dörfler. Zwei Drittel sind mit Zirbe und ein Drittel mit Lärche und Fichte bestockt. Man habe herausgefunden, dass sich Zirbe und Almweide gut verbinden lassen. Wenn die Zirbe anständig aufgelichtet wird, wächst das Gras im Gegensatz zur Fichte bis zum Stamm. Bei entsprechender Beschattung wird der Boden von Sonne und Wind verschont und trocknet weniger aus. Das Gras bleibt

lange weich, der Tau hält sich länger, der Bürstling zwischen den Bäumen wächst nicht so stark, führt Dörfler weitere Vorteile an. Ein weiterer großer Unterschied zur traditionellen Almweide sei der Almstall, zu dem die Ochsen den ganzen Sommer Zutritt haben. Der Mist werde auf den Nebenwegen und auf flacheren Almflächen ausgestreut, daher gäbe es weder den Weißen Germer noch Ampfer und keine Legerfluren. Dörfler fördert die Zirbe gezielt, indem er ihnen in der Jugend nicht zu viel Platz lässt, sondern erst später auslichtet. Die Weiden dürfen nicht überbestoßen werden, damit die kleinen Zirben nicht zertreten werden, weiß Dörfler. Die Zirbe wird als Blochholz und Furnier erfolgreich verwertet. Als interessante Nebenerscheinung der neuen Freiflächen hat sich der Auerhahn, der in dieser Höhenlage zwischen 1650 und 1800 Meter sonst nicht mehr vorkommt, eingebürgert. ≡



Aus den Bundesländern



Praxisseminar auf der St. Stefaner Alm

Dr. Michael Machatschek erläuterte anhand einer Almbegehung, wie mit unterschiedlichen Weidetierarten Almweiden nachhaltig verbessert werden können. Auf der Agrargemeinschaft St. Stefaner Alm unter Obmann Johann Flaschberger wurden in den letzten Jahren auf Basis eines Almwirtschaftspla-



Foto: Obweger

Pferde und Ziegen können wesentlich zur Weideverbesserung auf Almen beitragen.

nes durch eine Koppelung mittels Elektrozaun sowie den gezielten zusätzlichen Auftrieb von Pferden und Ziegen zu den Rindern (Mischbeweidung) bereits zahlreiche Verbesserungen erzielt. Familie Grammer vom Hauerhof aus Oberösterreich rundete mit ihren positiven Erfahrungen bezüglich des Einsatzes von Burenziegen zur Weideverbesserung die informative Veranstaltung ab.

Josef Obweger

Almleute mit Leib und Seele

Wenn Anna und Hans Oberegger von der Alm erzählen, wird man von großer Leidenschaft und Begeisterung berührt. Hans kann als Altbauer inzwischen auf mehr als zwanzig Almsommer zurückblicken. Auch Anna konnte sich die letzten fünf Sommer vom Heimhof freimachen, um Hans bei den Almarbeiten zu unterstützen und mit ihm das Almleben zu teilen.

Zehn Milchkühe samt Jungvieh weiden für gut drei Monate auf der eigenen Egarteralm, hoch über Trebesing. Im kombinierten Almgebäude befindet sich unterhalb der urig gemütlichen Hütte der Stall, wo mit Hilfe eines Stromag-

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

gregates gemolken wird. Die Milch wird dank der guten Erschließung täglich zum Heimbetrieb und von dort in die Molkerei geliefert. Um das Zuchtvieh bestmöglich zu versorgen, gibt es für die Kühe täglich frische Weide (Portionsweide). Das Jungvieh findet auf den leicht überschirmten Weideflächen ausreichend gutes Futter. Auch eine Bergmahd sorgt für almeigenes Futter. Großer Wert wird bei Familie Oberegger auf regelmäßige Weidepflege gelegt und dementsprechend sauber und aufgeräumt zeigt sich die Alm. Zwergsträucher und Baumjungwuchs werden auf Schwendhaufen geschichtet und wenn möglich aufgeheizt. Offene Weideflächen erhalten eine Pflegemahd, wobei das getrocknete Schnittgut als Einstreu verwendet wird.

Ein Almrundgang auf der Egarteralm wird nicht nur mit beeindruckender Aussicht auf den Millstätter See belohnt, es bestätigt sich vor allem die Feststellung des Halterehepaares: „Auf der Alm geht die Arbeit nie aus“. Eine nachhaltige Almbewirtschaftung sowie ein respektvoller Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist dem Halterehepaar ein großes Anliegen.



Foto: Kircher

Anna und Hans Oberegger wurden vom Kärntner Almwirtschaftsverein für ihre Leistungen geehrt.

Für ihre wertvollen langjährigen Leistungen auf der Egarteralm wurde Anna und Hans Oberegger kürzlich vom

Kärntner Almwirtschaftsverein Dank und Anerkennung zuteil. Wir wünschen den Almleuten mit Leib und Seel' noch viele gemeinsame Almsommer.

Barbara Kircher

Experten- und Interessentenrunde traf sich auf der Radlberger Alm

Die Agrargemeinschaft Radlberger Alm hatte kürzlich eine Bundesländer übergreifende Experten- und Interessentenrunde auf die Gemeinschaftsalm einge-



Foto: Angerer

Fachleute beobachten auf der Radlberger Alm den Einsatz eines Schreitbagger mit Schlegelkopf.

laden. Mit dabei waren u.a. Dr. Karl Buchgraber sowie ÖR Elisabeth Hölzl, Vizepräsidentin der LK Salzburg. Die Radlberger Alm liegt im gleichnamigen Ort im Oberen Drautal, Gemeinde Kleblach Lind. Im Zuge des Almrundganges wurden mehrere Flächen besichtigt, wo verschiedene Weideverbesserungen stattfanden. Zum Teil wurden die Maßnahmen schon vor einer Generation durchgeführt. Anhand von Erklärungen zur Bewirtschaftung durch die Almnutzer konnte auch die Beständigkeit beurteilt werden. Besonderes Interesse erweckte ein Schreitbagger mit Schlegelkopf bei der Arbeit. Die Daten der Maschine, deren Arbeitsbild sowie die weiteren Maßnahmenschritte auf dieser Fläche wurden intensiv besprochen.

Die Eindrücke von der Almbegehung und der rege Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern wurden schließlich

durch die Almvorstellung des Obmannes Franz Huber bestens abgerundet. Abschließend wurde bei einer Almhütte zu einer von den Almbäuerinnen vorbereiteten Jause eingeladen, bei dem die über 30 Teilnehmer in reger Diskussion den Tag gemütlich ausklingen ließen.

Hubert Angerer

Almfest auf der Lanischalm

Weil der alte Almstall seine räumlichen und baulichen Anforderungen nicht mehr erfüllte, beschloss die Agrargemeinschaft Lanischalm die Errichtung eines neuen Gebäudes. Der neue Stall samt Milchammer und Milchverarbei-



Fotos: Kircher

Auf der Lanischalm wurde der neue Almstall eingeweiht.

ungsraum wurde im Sommer im Rahmen eines Almfestes mit Almandacht feierlich eingeweiht. Den Grundstein für das schicke Almgebäude legte Altmobmann Michael Wirnsberger. Die Segnung wurde von Pfarrer Josef Hörner vorgenommen, der für die Lanischalm auch alljährlich das „Wetteramt“ (spezielle Messe vor dem Almauftrieb) zelebriert. Altmobmann Johann Ramsbacher nahm das Fest zum Anlass, um den Gästen die Gemeinschaftsalm vorzustellen und führte interessierte Besucher durch das Almgebäude. Unter den Besuchern fand sich auch Josef Obweger ein, der in seinen Grußworten als Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins die besonderen Leistungen der Almbewirtschaftler hervor hob. Klangvolle Almweisen und die landschaftliche Schönheit rund um den Ursprung des Lieserflusses verliehen dem Almfest einen würdigen Rahmen.

21 Jahre im Dienste der Lanischalm

Mehr als zwei Jahrzehnte war Michael Wirnsberger Obmann der Agrargemeinschaft Lanischalm. Im Rahmen eines Almfestes wurde seine langjährige Funktionärstätigkeit von seinem Nachfolger Johann Ramsbacher, seitens der



Obmann Josef Obweger, Michael Wirnsberger, GF Barbara Kircher und Obmann Johann Ramsbacher (v.l.).

Jagdpächter und vom Kärntner Almwirtschaftsverein gewürdigt. Neben der vorbildlichen Führungstätigkeit tragen viele Almmaßnahmen Michaels Handschrift. Sein wichtigstes Projekt war die Erschließung des Almzentrums durch die Errichtung eines zeitgemäßen Almweges. Wir wünschen dem Altmobmann weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

Barbara Kircher

Ausstellung und Diskussionsabend „Neue Hütten braucht das Land“

In den vergangenen Jahren beschäftigten sich Maturanten der Abteilung für Hochbau der HTL Villach in Zusammenarbeit mit der LFS Litzlhof mit der Planung von Almhütten. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf umweltgerechte Baumaterialien (Holz, Steine) und eine effiziente Energieversorgung der Hütten gelegt.

Die Ideen und Ausführungen der Schüler zeigen einen modernen Zugang zur Architektur und entsprechen nicht dem tradierten, uns bekannten Bild der heimischen Almhütten. Die Entwürfe sollen neue Impulse für die Baugestaltung liefern und frischen Wind in die Hüttenzene bringen.

Am 04. Dezember 2012 werden um 19:00 Uhr im bäuerlichen Bildungshaus Schloss Krastowitz die Arbeiten der Schüler vorgestellt und mit Fachleuten aus den Bereichen Architektur, Landwirtschaft und regionale Baukultur diskutiert.

Ursula Karrer



OBERÖSTERREICH

Almabtrieb Steinbach/Steyr

Von der „Brettmaisalm“ nahe Grünburghütte in Steinbach/St. wurden am vergangenen Samstag ca. 40 Stück

Aus den Bundesländern

Jungvieh auf dem ca. 7 km langen Anfahrtsweg gemeinschaftlich abgetrieben. Im Dorngraben, beim Anwesen „Kremesbichler“, erwarteten den Viehtrieb viele schaulustige Besucher aus nah und fern. Ein prächtiges Fest wurde auf Initiative von Bürgermeister Dr. Dörfl und dem jungen Obmann der Weidegenossenschaft Molln, Herrn Oberbichler Günter und seiner Gattin Gertraud organisiert, bei der die Landjugend Steinbach/Grünburg tatkräftig



Foto: Brenn

Altmobmann Johann Feßl, Obmann Günter und Gertraud Oberbichler, Bgm. Dr. Dörfl (v.l.).

mithalf. Besten Dank an die Weidegenossenschaft Molln.

Hans Brenn

Geburtstag ÖR Alois Aspalter

Zur Vollendung des 80. Lebensjahres gratulierten dem Jubilar, Herrn ÖR Alois Aspalter, seine Nachfolgerin im OÖ Almverein ÖR Germana Fösleitner und Obmann Bürgermeister Johann Feßl sehr herzlich. Trotz gesundheit-



Foto: Brenn

ÖR Germana Fösleitner, Frau Anna Aspalter, Jubilar ÖR Alois Aspalter, Geschäftsführer Hans Brenn und Obmann Johann Feßl (v.l.).

licher Beeinträchtigung konnte er seinen Geburtstag in voller Frische feiern. ÖR Alois Aspalter war Gründungsbobmann des OÖ Almvereines im Jahr 1978 und stand bis März 1994 dem Verein als Obmann vor. Seinem Engagement und seiner Zielstrebigkeit sind viele fachliche Förderungsgrundlagen >

Aus den Bundesländern

in der Almwirtschaft von OÖ zu verdanken, die heute nahezu selbstverständlich sind. Die Abhaltung der Almwandertage begann unter seiner Obmannschaft. Im Namen aller Almbauern und Bäuerinnen von OÖ wünschen wir ihm viel Gesundheit.

Hans Brenn



SALZBURG

Almwirtschaft Salzburg auf der Loferer-Alm

Die Funktionäre der Almwirtschaft Salzburg trafen sich unter der Leitung von Obmann Paul Schreilechner zur alljährlichen Vorstandssitzung auf der Loferer-Alm im Pinzgauerischen Lofer.



Foto: Neureiter

Der Vorstand der Almwirtschaft Salzburg vor der Hütte des Lippnbauern der Agrargemeinschaft Loferer-Alm.

Für rege Diskussionen unter den Teilnehmern sorgten die Almfütterflächenkontrollen 2012. Für die Förderperiode 2014-2020 fordern die Vorstandsmitglieder die Beibehaltung der Alpengprämien in Verbindung mit anderen Ausgleichszahlungen um die höheren Aufwendungen auf den Almen abzugelten. Auch brauchen die Almbauern für diverse Investitionstätigkeiten (Almgebäude und Infrastruktur) in Zukunft ein unbürokratisches Antragssystem. Um den Almbauern eine gute Basis für ein erfolgreiches Wirtschaften zu bieten, ist es wichtig das almwirtschaftliche Ausbildungssystem weiter auszubauen.

Die Führung auf der Loferer-Alm, welche im Anschluss an die Sitzung stattfand, zeigte, wie sich laufende Weidpfliegemaßnahmen (Düngung, Weidführung, Schwendung, Koppelputzen und anderes) positiv auf die Qualität der Almfütterflächen auswirken.

Elisabeth Neureiter

Hygieneschulung: Milchverarbeitung auf der Alm

Im August fand im Lungau auf der Suppanalm, Schönfeld, eine Hygieneschulung zum Thema „Milchverarbeitung auf der Alm“ statt. Bei dieser Schulung haben Dr. Isidor Giglmayr (Milchreferent



Foto: BBK Tamsweg

Die TeilnehmerInnen an der Hygieneschulung vor der Almhütte der Familie Prodingner.

der LK Salzburg i. R.) und Dr. Anton Pacher-Theinburg, Amtstierarzt in der Landesveterinärdirektion, referiert. Gastgeber waren DI Leonhard Prodingner und seine Eltern, Sepp und Maria Prodingner, welche auf der Suppanalm eine kleine Käserei eingerichtet haben. Organisiert wurde die Schulung von der BBK Tamsweg.

Maria Mitterwallner

Almsommer Rückblick 2012

Siegfried Wieser von der Almwirtschaft Salzburg und Franz Pölzleitner als Projektbetreuer des „Salzburger Almsommers“ (Salzburger Land Tourismus) blicken zufrieden auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurück. Trotz der enormen Schneemengen aus dem Winter 2011/2012 gab es in den Almregionen Salzburgs relativ wenige Lawinenschäden. Erfreulicherweise kam es dieses Jahr auch zu keinen größeren Kälte-



Foto: Neureiter

Siegfried Wieser und Franz Pölzleitner bei der Rast am Markenzeichen des Salzburger Almweges (Holzbank mit Enzian).

einbrüchen und die gesömmerten Tiere fanden bis spät in den Herbst auch in höheren Lagen genügend Futter. Der Almauftrieb im Salzburger Land ist wie in den letzten Jahren gleich geblieben. Franz Pölzleitner als Betreuer von 150 Almbetrieben mit Almausschank zieht eine positive Umsatzbilanz, denn die Möglichkeiten in den Almregionen zu wandern werden von der Bevölkerung immer mehr angenommen. Die Grundlage hierfür bildet die gute Ausstattung von Verköstigungs- und Rastmöglichkeiten im gesamten Salzburger Alm- und Berggebiet.

Elisabeth Neureiter

Reicheralm in Dienten: Wirtschaftlicher Erfolg durch fleißige Arbeit

Die Familie Kendlbacher aus dem Ortsteil Eschenau in Taxenbach (Bezirk Pinzgau) ist Eigentümer der Reicheralm. Diese liegt in Dienten und war



Foto: Neureiter

Reicheralm in Dienten. Besitzer sind Johann und Maria Kendlbacher vom Reicherhof in Eschenau (Taxenbach).

ursprünglich eine Gemeinschaftsalm von 3 verschiedenen Bauern. Die Vorfahren der Familie Kendlbacher kauften in den Jahren 1885, 1907 und 1920 die gesamten Flächen.

Im Jahr 1939 erfolgte die Neuerrichtung des Almgebäudes. In der Hütte ist im vorderen Teil der Wohn- und im rückwärtigen Teil der Stallbereich angeordnet. Für die Energieversorgung wurde bereits im Jahr 1951 ein kleines Wasserkraftwerk errichtet, welches erst kürzlich zur Leistungserhöhung generalsaniert wurde. Der erste befahrbare Traktorweg zur Alm konnte schon 1964 gebaut werden. Dieser Weg kam aus wegbautechnischen Gründen aus dem weiter entfernten Ort Maria Alm und war 35 km lang. Diese Erschließung war die Grundlage, um die Milchlieferung von der Alm in das Tal zu beginnen. Die Almmilch wurde bis 1972 ins Tal abgeführt. Danach folgte eine 15-

jährige Phase mit Galtviehhaltung. Erst 1988 wurde wieder mit der Milchwirtschaft mit Milchlieferung begonnen. Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts erfolgte der Bau des heutigen, mit dem Lkw befahrbaren Weges. Dieser beginnt nun in Dienten und verkürzt die Anfahrt vom Bauernhof zur Alm auf 22 km. Die Errichtung des neuen Weges legte auch den Grundstein für den Tourismus und den Almasschank. Das Eigentümerhepaar Johann und Maria Kendlbacher sind selbst während des gesamten Sommers auf der Alm und kümmern sich um die Gäste, die Tiere und die Weideflächen. Der heutige Almbetrieb erstreckt sich von 1450 bis 1800 m Seehöhe. Auf den ca. 62 ha großen Almweideflächen werden 16 Milchkühe und 55 Stück Jungrinder gesömmert. Die Weideperiode dauert von Ende Mai bis Ende September, wobei die Milchkühe von Anfang Juni bis Ende August auf der Alm sind. Durch alminterne Erschließungswege ist eine leistungsgerechte Bewirtschaftung mit Gülledüngung möglich.

Elisabeth Neureiter

Agrarlandesrat Sepp Eisl im Gespräch mit Salzburgs Almbauern

Bei der Besichtigung des neuen Gebäudes der Bezirksbauernkammer St. Johann/Pg. erhielten die Almbauern die Möglichkeit mit Landesrat Sepp Eisl, dem Bezirksbauernkammerobmann Sil-



vester Gfrerer und dem Geschäftsführer der Almwirtschaft Salzburg DI Siegfried Wieser über die almwirtschaftlichen Anliegen zu diskutieren. Von Seiten der Bauern gibt es kein Verständnis für die derzeitigen Vorgangsweise betreffend der Almflächenfeststellung, denn die zentralen Vorgä-

ben einer exakten Futterflächenfeststellung in den Berggebieten sind mit der Praxis nicht vereinbar. Gefordert wird eine Umstellung auf ein System bei dem der Viehauftrieb die Basis für die Förderungsberechnung darstellt. Weiters wurden Möglichkeiten diskutiert, wie das almwirtschaftliche Förderungsprogramm 2014-2020 für die Almbauern erfolgreich gestaltet werden kann.

ben einer exakten Futterflächenfeststellung in den Berggebieten sind mit der Praxis nicht vereinbar. Gefordert wird eine Umstellung auf ein System bei dem der Viehauftrieb die Basis für die Förderungsberechnung darstellt. Weiters wurden Möglichkeiten diskutiert, wie das almwirtschaftliche Förderungsprogramm 2014-2020 für die Almbauern erfolgreich gestaltet werden kann.

Elisabeth Neureiter



STEIERMARK

Riesenfreude bei Familie Hartl

Im Juli dieses Jahres brachte die Hamlet-Tochter Zitale nach Zwillingen im Jahr 2002 nun Waldbrand-Drillinge bei ihrer 12. Abkalbung zur Welt. Die 15-jährige Kuh vom Betrieb Hartl Rita aus



Familie Hartl mit Almkuh Zitale und den Kälber-Drillingen.

Predlitz-Turrach verbringt noch dazu jeden Sommer auf der Alm und hält aktuell bei 90.000 kg Lebensleistung. Kuh Zitale und ihre Drillinge erfreuen sich bester Gesundheit und machen ihre Besitzer mächtig stolz.

Wir wünschen Familie Hartl noch viel Freude mit ihrem Quartett und der restlichen Herde.

Ewald Fladl

Vor- und Querdenker Herbert Pichler aus Altaussee geehrt

Herbert Pichler aus Altaussee war Obmann der Weidgemeinschaft Blaa-Alm und Schwarzenbergalm im steirischen Salzkammergut. Unter seiner Leitung wurden beide Almen vorbildhaft saniert und im Zuge eines Waldweidetrennungsverfahrens wurden Weideflächen geschaffen.

Bürgermeister Herbert Pichler jun. sagte in seinen Begrüßungsworten, dass er als Sohn immer die Wertschätzung einer Alm vom seinem Vater vorgelebt bekommen hat. Wie Alminspektor DI



Bgm. Herbert Pichler, Fritz Schremppf, Herbert Pichler, AI DI Franz Bergler, Bgm. Karl Brandner.

Franz Bergler in seinen Rede feststellte, war es mit einem Visionär, wie es Herbert Pichler einer ist, nicht immer leicht, im Rahmen der Gesetze zu bleiben. Das Ergebnis der Wiederherstellung stark zugewachsener Almen lässt aber viele Aktionen vergessen und das Bild einer offenen grünen Alm ist der Lohn für viele Generationen. Von Seiten des Steirischen Almwirtschaftsvereines bedankte sich Obmannstellvertreter Karl Brandner beim Jubilar für seinen unermüdlichen Einsatz für die steirische Almwirtschaft und betonte, wie wichtig die Offenhaltung der Kulturlandschaft „Alm“ in der Steiermark ist. Vorstandsmitglied Fritz Schremppf überreichte die Ehrenurkunde des Steirischen Almwirtschaftsvereines für den unermüdlichen Einsatz der Wiederherstellung der beiden Almen. Mit Bläserklängen und Almliedern wurde auf der Blaa-Alm der Festakt abgerundet.

Franz Bergler



TIROL

Tiroler Almbauerntag 2012

Am 17.11.2012 im Oberlandsaal in Haiming - Beginn: 9:00 Uhr

Der Tiroler Almwirtschaftsverein ladet herzlich zum Tiroler Almbauerntag am 17.11.2012 in den Oberlandsaal in Haiming ein. Beginn ist um 9:00 Uhr.

Als Referent konnte der Obmann der Almwirtschaft Österreich LR Ing. Erich Schwärzler gewonnen werden. Beim Almbauerntag werden die Ehrungen für Almpersonal und Auszeichnungen für die beste Milchqualität vergeben.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher.

GF Jakob Bergmann

Aus den Bundesländern

Sensenmähkurs ein Erfolg

Auch im heurigen Sommer konnte vom LFI Tirol für den Sensenmähkurs für



Foto: LFI Tirol

Die TeilnehmerInnen des Sensenmähkurses bei idealen Wetterbedingungen.

Anfänger wiederum Landwirtschaftsmeister Paul Strickner als Kursleiter engagiert werden. Bei idealen Bedingungen in Söll (im Areal des Hexenwassers) lernten die Interessierten wichtige Grundkenntnisse zur Vorbereitung der Sense. Neben Einstellung des Werkzeuges, Wetzen, Dengeln stand die praktische Mähtechnik im Mittelpunkt des Kurses.

Thomas Lorenz

Ziegenkäse und Almerlebnis auf der Nocker-Alm im Valsertal

„Die Nockeralm ist ein Rückzugsgebiet“, schildert die Sennerin Helga Hager. „Schon auf dem Weg hierher, zunächst durchs Wipp-, dann durchs Valsertal, lässt man Lärm und Reizüberflutung immer mehr zurück und erhält stattdessen den Geruch von Almbäumen, das sanfte Klingeln der Kuh- und Zieglenglocken, das Gefühl von simpler Entspannung.“

Einfach und gerade deshalb so besonders ist auch das Angebot, das Helga Hager für ihre Besucher organisiert hat. Beim Spaziergang über die Alm erzählt die Alm- und Landschaftsführerin von den bäuerlichen Arbeitsabläufen, von



Foto: Hager

Die Sennerin Helga Hager mit ihren Ziegen auf der Nocker-Alm.

den Bergen, den Tieren, den Pflanzen. „Ich will meine Gäste aber nicht nur zuhören lassen, sie sollen auch mitmachen. Beim Kräutersammeln, beim Heuwenden, beim Ziegenkäsemachen.“ Deshalb empfangen sie auch immer nur kleine Gruppen von bis zu zwölf Personen, damit genug Zeit für Erklärungen bleibt.

Johann Jenewein

Almkäseolympiade Galtür

Bei der heurigen Almkäseolympiade in Galtür wurden von mehr als 100 Almen aus Österreich, Südtirol, Deutschland und der Schweiz 208 Almkäsespezialitäten zur Prämierung eingereicht.



Foto: Jenewein

Der Almkäse liegt zur Jurierung bereit.

Zum Tagessieger beim Schnittkäse wurde Jann Walder von der Alp Plantahof in der Schweiz mit der Höchstwertung von 20 Punkten gekürt. Der Preis der Kinderjury, der Dreikäsehoch, ging an Eduard Radinger von der Eng-alm/Tirol.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Wiesenmeister bringen Ökoland Vorarlberg zum Blühen

Insgesamt 27 bäuerliche Betriebe wurden im Rahmen der Vorarlberger Wiesenmeisterschaft 2012 ausgezeichnet. Agrarlandesrat Erich Schwärzler und Naturschutzrats-Vorsitzender Professor Georg Grabherr gratulierten am Mittwoch, 10. Oktober 2012, im Landhaus allen Preisträgern und dankten für deren Leistungen.

„Die landschaftliche Schönheit und Vielfalt Vorarlbergs haben maßgeblich mit bäuerlicher Nutzung und Pflege zu tun“, sagte Landesrat Erich Schwärzler. Die Wiesenmeisterschaft sei das würdi-



Foto: vonarberg.at/press

Die Wiesenmeister mit LR Erich Schwärzler (li.) und Prof. Georg Grabherr (re.).

ge Forum, um die aufwändige Arbeit der Bauernfamilien für ein lebendiges Ökoland Vorarlberg und eine blühende Kulturlandschaft öffentlich zu präsentieren.

Die Vorarlberger Wiesenmeister 2012 wurden wieder in drei Kategorien gekürt. Die Preisträgerinnen und Preisträger der Kategorie Alpbetriebe: Agrargemeinschaft Alpe Weißenbach, Schnepfau; Agrargemeinschaft Klesenza, Sonntag; Agrargemeinschaft Ober Überluth, Sonntag; Alpe Laguz, Raggal; Fetzer Hermann - Alpe Stoggen, Au; Kaufmann Wilfried - Alpe Sack, Au; Raffener Doris & Walter - Alpe Güntle, Hittisau.

Johann Jenewein

Käseprämierung Schwarzenberg

Bei der mittlerweile zum 20. Mal durchgeführten Käseprämierung im Rahmen des Schwarzenberger Alptag



Foto: Gerhold

Der Tagessieger Christoph Schwarzmann von der Alpe Steris.

& Marktes wurden insgesamt 149 Käse von Vorarlberger Sennalpen und Käseereien zur Prämierung vorgelegt. Einen großen Erfolg feierte Christoph Schwarzmann von der Alpe Steris (Raggal/Marul) mit seinem einjährigen Alpkäse, denn sowohl von der Fachjury als auch von der Konsumentenjury wurde ihm der Tagessieg über alle Kategorien zuerkannt.

Johann Jenewein



**Schenken Sie den
„Der Alm- und
Bergbauer“ !**

Die österreichische Fachzeitschrift für
den alm- und bergbäuerlichen Raum!

Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? Dann verschenken Sie uns doch zu Weihnachten und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des/der Beschenkten:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Rechnung an:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) für das Jahr 2013 (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.



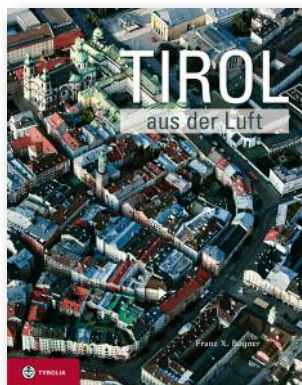
Reimmichls Volkskalender 2013

Mehr als 30.000 verkaufte Exemplare jährlich machen den Reimmichl-Kalender zum unangefochtenen Publikums- lieb- ling und Longseller unter den Tyrolia-Titeln. Das Erfolgsgeheimnis des Volkskalenders von Schriftsteller und Bauernbundgründer Sebastian Rieger „Reimmichl“ ist dabei während all der Jahre gleich geblieben: Das von einer großen Anhängerschaft erwartete und geschätzte 48 Seiten umfassende Kalendarium mit detailreichen Angaben zu Brauchtum, Klima, Wetter und Naturerscheinungen wird ergänzt durch literarische Beiträge und aktuelle Artikel. Namhafte Autoren nehmen zu den verschiedensten Wissensgebieten rund

um Volkskultur, Kunst und Zeitgeschichte Stellung, wobei durchaus auch für kritische Töne Raum ist.

Reimmichls Volkskalender 2013

240 Seiten; durchgehend farbig illustriert, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2012, ISBN 978-3-7022-3180-4, Preis EUR 9,95.



Franz X. Bogner: TIROL aus der Luft

Erlebt man die scheinbar vertraute Landschaft zum ersten Mal aus der Vogelperspektive, dann überrascht und beeindruckt der ungewohnte Blick in die Tiefe. Die Gebäude und Straßen der Städte und Dörfer offenbaren ihre ganz eigene Geometrie, Flüsse und Bäche ziehen Linien durch das Grün der Täler und das Grau

der Berge, Burgen thronen an Taleingängen, immer wieder reflektiert ein tiefblauer See das Licht der Sonne oder legen sich die Schatten hoher Gipfel auf Stadt und Land.

Franz X. Bogner : TIROL aus der Luft

144 Seiten, 116 farb. Abb., 21 x 27 cm, gebunden, ISBN 978-3-7022-3214-6, EUR 29,95. www.tyrolia-verlag.at



Mark Perry, Gregor Semrad: Traditionelle Handwerkskunst in Österreich

Es gibt sie noch diese wunderbaren alten, aber auch jungen Meister in ihren kleinen, feinen Werkstätten! Jene Menschen, deren edle Handwerksprodukte den Stillstand der Zeit statt deren Fortlauf in die Moderne anzeigen. Sie halten lebendig,

was an Kulturgut der Ahnen unrettbar verloren scheint. Sie achten Traditionen und schaffen Bleibendes für viele Generationen nach ihnen. Der Hallstätter Kunsttischler und Instrumentenbauer Arnold Lobisser ist einer dieser Zunft. Buchautor Mark Perry und sein Fotograf Gregor Semrad, ein Perfektionist mit der Kamera, haben Lobisser ebenso aufgespürt wie den bekannten Lederhosenmacher Christian Raich, der die traditionellsten aller traditionellen Beinkleider des Salzkammerguts in Vollendung fertigt. Er reiht sich nahtlos in die Liste jener ein, deren Herz für das Gute, Wahre und Schöne schlägt.

Das Buch kann und soll aber auch aktiv genutzt werden. Denn es verrät alle Kontaktdaten und Angebote der Handwerker (wie Workshops, Restauration, Verkauf, Beratung, Museum, ...).

Mark Perry, Gregor Semrad: Traditionelle Handwerkskunst in Österreich

160 Seiten, ca. 300 Bilder, 22 x 22 cm, Hardcover, 2. Auflage, ISBN 978-3-7020-1344-8, Preis: EUR 22,90, Leopold Stocker Verlag. www.stocker-verlag.com

Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...






DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH

Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenhuemer.at
office@hoertenhuemer.at, Tel. ++43(0)7242 – 20 62 57

HANDEL

**Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner**

...Wir sorgen für den richtigen Schnitt!



Foto: Johann Jenewein

DER ECHTE ÖSTERREICHER



€ 2.000,-

**EINTAUSCHHILFE
+ 2 JAHRE GARANTIE**



* inkl. 20% MwSt. Aktion gültig von 1.7. bis 30.11.2015 für alle GEORAC- und DWTMAC-Maschinen.
Beitrag einer GEORAC 84 ist nicht € 850,- als Umweltbonus subvention.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

